**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein
**Band:** 84 (1939)
**Heft:** 31

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 07.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

SCHWEIZERISCHE
# LEHRERZEITUNG
84. Jahrgang No. 31
4. August 1939

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6mal jährlich: Das Jugendbuch · Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 4mal jährlich: Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

## Wissenschaftliches über Forsanose

| Bestandteile der Forsanose | Indikationen |
|---|---|
| Ferrum oxydatum saccharatum $Fe_2O_3$ (als kolloidales Eisen) | Durch Reiz auf das Knochenmark Vermehrung des Hämoglobins und Anregung des Stoffwechsels. |
| Calcium-glycerophosphoricum | Nervines Tonikum Die beste Form zur Ueberführung von Phosphor in den Organismus. |
| Lecithinum | Beeinflusst den Stoffwechsel im Sinne besserer Ausnützung der Eiweissnahrung und der Phosphorretention. |
| Calcium | Antacidum. Zur Resorption bei Kalkmangel. |
| Vitamin $B_1$<br>Vitamin D | Siehe zusammengefasste Indikationen unter dem Abschnitt: Die Vitamine in der Forsanose. |

**Der Jugend hilft Forsanose in den Entwicklungsjahren - dem Erwachsenen schafft sie Kraftreserven für überlegene geistige und körperliche Leistungen.**

**Die Vitamine in der Forsanose:**

$B_1$. Indikationen: Bestimmte Formen von Polyneuritis und Oedeme. Polyneuritiden nach fieberhaften Erkrankungen, besonders nach Grippe und Pneumonie. Bei Entstehen dieser Zustände besteht ein erhöhter $B_1$ Bedarf, der durch Forsanose-Nahrung beseitigt, bestimmt aber gemildert werden kann. Nach den neutropen Eigenschaften des $B_1$ wird man mit Erfolg bei bestimmten Formen von Ischias und Trigeminusneuralgie rechnen können. Klinische Erfahrungen in der Kinderheilkunde beweisen, dass $B_1$ günstigste Wirkungen auszulösen vermag, besonders bei Säuglingsintoxikationen durch falsche Ernährung und Mehlnährschaden. Bei Schwangerschaftszuständen wird Forsanose grosse Dienste leisten wegen der Verbindung von $B_1$ + Calciumglycerophosphat.

D. Die Indikationen für D-Vitamin sind bekannt durch seine antirachitischen Eigenschaften und die hervorragende Beeinflussung der Störungen im Knochenstoffwechsel. Die neueren Erkenntnisse bestätigen die günstigen Resultate durch konsequente Vitamin-D Verordnung in allen Fällen der Zahnbildung. Nach Darreichung von Forsanose wird rasche Appetitzunahme, Gewichtsanstieg und Hebung des Allgemeinbefindens beobachtet werden.

**In Originalbüchsen jahrelang haltbar.**

Forsanose

**stärkt den Körper - stählt die Nerven**

Grosse Büchse Fr. 4.—, kleine Büchse Fr. 2.20 in allen Apotheken

**FOFAG, Forsanose-Fabrik, VOLKETSWIL-ZÜRICH**

## Warum sich plagen?

Senden Sie Ihre schlecht schreibenden und abgenützten Holz- oder Schieferwandtafeln zum Neubelegen oder Neuschleifen und Liniieren vertrauensvoll an das Spezialgeschäft

**A. Urweider,** Schreibtafelfabrikation, **Embrach** (Zürich)

**Garantieübernahme.** Gefälligst Offerten verlangen. **Mässige Preise.** Zeugnisse zu Diensten.

**Occasion:** 2 Stück wenig gebrauchte Schieferwandtafeln und 11 Stück Schulbänke. **Grösse** No. 5—8 **preiswert** abzugeben.

Was trinke ich für Süssmost?

**RAMSEIER**

Die führende Marke.

**Diafant-Kleinbildwerfer**

für Filmstreifen u. Glasbilder 5×5 cm

Präzisions-Ausführung und ausserordentliche Helligkeit sind die Hauptvorzüge dieser besonders für die Farbfilm-Projektion hervorragend geeigneten Bildwerfer

**ED. LIESEGANG·DÜSSELDORF**

Liste kostenlos! Postfach 124

In den Ferien zu unsern Inserenten

**Alder & Eisenhut** Küsnacht-Zürich Telephon 910.905

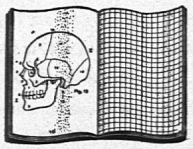
Schweiz. Turn- und Sportgerätefabrik

**Turn-, Sport-, Spielgeräte**

nach den Normalien der eidg. Turnschule von 1931

**Naturkundl. Skizzenheft „UNSER KÖRPER"**

mit erläuterndem Textheft — bearbeitet v. Hs. Heer, Reallehrer



40 Seiten mit Umschlag, 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen.

Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen u. große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. — Bearbeitet für Sekundar- u. Realschulen, obere Primarklassen, sowie untere Klassen der Mittelschulen.

| Bezugspreise: | | per Stück |
|---|---|---|
| 1— 5 | Expl. Fr. | 1.20 |
| 6—10 | „ „ | 1.— |
| 11—20 | „ „ | —.90 |
| 21—30 | „ „ | —.85 |
| 31 u. mehr | „ „ | —.80 |

An Schulen Probeheft gratis

**Zu beziehen beim AUGUSTIN-VERLAG, Thayngen-Schaffhausen.**

**Bestempfohlene Schulen und Institute**

**„Les Primevères" Château d'Oex**

**Privatschule für Knaben u. Töchter.** Einzel-Unterricht in modernen Sprachen. Ferienkurse. Wintersport. Gute Küche. Mässige Preise. Prospekt und Auskünfte durch die Direktion.

**Französisch** Engl. od. Ital. garant. in 2 Mon. in den **Ecoles Tamé**, Neuchâtel 47 od. Luzern 47. Bei Nichterfolg Geld zurück. Auch Kurse v. 2,3,4 Woch.

**Handels-DIPLOM** in nur 6 Mon. Dolmetscher u. Korrespondentendiplom in 4 Monaten. Prospekt und Referenzen.

Neuzeitliche, praktische **AUSBILDUNG**

für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureaudienst [Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen], Geschäftsführung und Verkauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30jähr. Bestand der Lehranstalt. Prosp. u. Ausk. durch die Beratungsstelle der **Handelsschule Gademann, Zürich,** Gessnerallee 32.

**BREITFEDER**

**Winterthur Unfall**

Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft in Winterthur

*Besondere Vergünstigungen für Mitglieder des SLV beim Abschluss von Unfall-Versicherungen*

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
4. AUGUST 1939 84. JAHRGANG Nr. 31

Inhalt: Schweizerischer Lehrertag und Pädagogische Woche: Randbemerkungen und Pressespiegel — Kongresstage in Paris — Die „Lebendige Schule" an der LA — Hörgast im Klassenzimmer der LA — Grundsätzliches zu Auslandschweizerschule und kantonaler Schulhoheit — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Bern, Genf, St. Gallen, Zürich — SLV

# Schweizerischer Lehrertag und Pädagogische Woche

## Randbemerkungen und Pressespiegel

Vorerst eine Ergänzung zum Bericht über den 27. Schweizerischen Lehrertag. Unser Freund und Kollege Charles Grec in Vevey macht uns darauf aufmerksam, dass neben den von uns erwähnten 50 Genfern mindestens ebensoviele Waadtländer nach Zürich gekommen seien. Ihre Zahl wäre noch wesentlich grösser gewesen, wenn nicht das gleichzeitig durchgeführte traditionelle Lausanner Waldfest sämtliche Lehrkräfte der Stadt zurückbehalten hätte und in den meisten andern Gemeinden die Veranstaltungen in Zürich gerade mit der letzten Woche des Schuljahres zusammengefallen wären.

Wir haben die Waadtländer seinerzeit ganz besonders willkommen geheissen und jetzt, da sie wirklich bei uns gewesen sind, sei ihnen für ihren freundeidgenössischen Besuch auch recht herzlich gedankt. Sie haben durch ihr Erscheinen den anlässlich der Abendunterhaltung gefallenen, auf keinen Fall aber als Vorwurf gedachten Ausdruck von den fédéralistes des bords du Léman — der sie offenbar etwas pikierte — durch die Tat widerlegt.

Bei dieser Gelegenheit darf auch gesagt werden, dass die Organe der Société Pédagogique de la Suisse Romande für den Lehrertag und die Pädagogische Woche eifrig geworben haben. Sowohl Charles Grec, der Redaktor des Bulletin, wie Albert Rudhart, der Redaktor des Educateur, haben sich mit Freuden in den Dienst der beiden Veranstaltungen gestellt. Der Präsident, Gustave Willemin, war Mitglied des Organisations- und des Vortragskomitees und hat in dieser doppelten Eigenschaft als Bindeglied zwischen der welschen und deutschen Schweiz wertvolle Dienste geleistet. Herr Charles Grec wird übrigens jeweilen auch zu den Beratungen der Kommission für interkantonale Schulfragen herbeigezogen und er tut sein möglichstes, um dem Schweizerischen Schulwandbilderwerk den Weg auch in die Westschweiz zu ebnen.

Der Vorstand der Société Pédagogique de la Suisse Romande, der vollzählig am Schweizerischen Lehrertag teilnahm, hat schon in Zürich nachdrücklich auf den im nächsten Juni in Genf stattfindenden Congrès der welschen Lehrerschaft hingewiesen. Im Mittelpunkt der Tagung steht das Thema «La défense spirituelle de notre pays». Es werden mehr als tausend Teilnehmer erwartet, darunter auch eine Abordnung des Schweizerischen Lehrervereins, die das Vergnügen haben wird, dem Comité romand auf diese angenehme Weise den Dank für alle Bemühungen um das Gelingen des Schweizerischen Lehrertages und der Pädagogischen Woche abzustatten und die freundschaftlichen Beziehungen zur welschen Lehrervereinigung weiterzupflegen.

Wie aus den Pädagogischen Zeitschriften der französischen Schweiz — vor mir liegen Ecole Bernoise, Bulletin und Educateur — hervorgeht, waren unsere welschen Miteidgenossen von ihrem Besuche in Zürich hoch befriedigt.

So schrieb die *Ecole Bernoise:*

«En résumé, les manifestations du Congrès des instituteurs suisses et de la Semaine pédagogique ont eu un franc et légitime succès, et les organisateurs ont droit aux plus sincères félicitations de tous les participants.»

Im *Bulletin* begann Ch. Grec seinen sympathischen Bericht mit der Feststellung:

«Disons tout d'abord que le succès fut grand et la réussite entière, grâce à la parfaite organisation de l'entreprise et, surtout, grâce à une participation inespérée.»

Im *Educateur* schrieb Albert Rudhart:

«La semaine pédagogique? Avant tout une manifestation d'amitié confédérale. Et cela nous l'avons senti dès le moment où l'assemblée entonnait le *Alles Leben strömt aus Dir* de Tobler, où les Romands et les Tessinois chantaient peut-être maladroitement mais de tout leur cœur les paroles allemandes, tandis qu'à la fin de la séance j'entendais certains confédérés alémaniques chanter le *Rufst du, mein Vaterland* avec les paroles françaises dans une intention gentille et gracieuse à l'égard des Romands.

Nous sommes redevables des journées de Zurich à nos collègues du Schweizerischer Lehrerverein et nous les remercions de ce qu'ils nous ont donné.»

* * *

Ganz begeistert von der Zürcher Tagung waren die Tessiner. Die sie begleitenden Inspektoren Albonico, Terribilini und Isella hatten ein reiches Programm zurechtgelegt, das bis in die letzte Einzelheit ausgeführt wurde: Landesausstellung, Pestalozzianum, Zoologischer Garten, Landesmuseum, neue Schulhäuser, Einsiedeln, Uetliberg usw. Daneben besuchten sie sehr gewissenhaft die Vorträge der Pädagogischen Woche und waren stets guter Laune. Eine kleine Ausnahme machten nur einige Kolleginnen, die bei der Ankunft etwas Mühe hatten, ihr Logis zu finden — zwei Stunden lang sollen sie gesucht haben — und diesen Fehler in der Regie mit südländischem Temperament mit einem temporären Vortragsstreik quittierten. Doch sind die Schatten schon längst wieder verflogen! Anlässlich eines gemeinsamen Abendessens im «Dörfli», zu dem die Tessiner eine Reihe Deutschschweizer und welsche Kollegen eingeladen hatten, wurde viel und schön ge-

sungen und in allen drei Sprachen der Freude über das freundliche Beisammensein Ausdruck gegeben.

Uebrigens schlug ein Tessiner den Rekord mit der Berichterstattung in der Pädagogischen Presse. John Canonica, Redaktor der *Pagina della Scuola* füllte schon auf den 12. Juli eine volle Seite vom Format der grossen italienischen Zeitungen mit einer Rückschau auf den Lehrertag. «La settimana pedagogica svizzera all'Esposizione Nazionale è incominciata», schrieb er, «brillantemente incominciata!» Und dann schilderte er voller Leben, wie nur ein Tessiner es kann, die Bahnfahrt, den Empfang in Zürich, die Abendunterhaltung (die er etwas monoton, aber dem Wesen des Deutschschweizers entsprechend fand!), die Kundgebung im Kongresshaus, das Bankett, den anstrengenden Aufstieg zum Uetliberg und schliesst endlich mit der mitternächtlichen Aufforderung: a letto monelli! In der zweitfolgenden Nummer — J. Canonica leistete mittenhinein einen zehntägigen Wiederholungskurs, der ihm keine Zeit zum schreiben liess — berichtete er auf ebenso unterhaltsame Weise von der Pädagogischen Woche, der Ausstellung, der Schlussfeier und der Heimkehr. Eine besondere Genugtuung sah er darin, dass alle Talschaften des Tessins durch Kollegen der Primar- und Sekundarschulstufe vertreten waren. Durch Abwesenheit glänzten einzig die Mittelschullehrer, indem sich nur zwei, Frau B. Patocchi und Direktor Vicari, beide vom Gymnasium Mendrisio, der frohen Reisegesellschaft angeschlossen hatten[1]). «Die Tage von Zürich sind vorbei», schloss J. Canonica seinen Bericht. «Wir haben Körper und Seele an einer reinen Quelle erquickt. Wir wünschten, sie möge wundertätig sein wie die Fontana Trevi in Rom, und wir wünschen es immer noch von Herzen für alle Teilnehmer der Pädagogischen Woche — dem mexikanischen Astrologen zum Trotz, der auf den Zeitpunkt, da dieser Bericht erscheinen wird, den Weltuntergang prophezeit.»

Die Augustnummern der Tessiner Fachpresse (Unione Magistrale, Scuola und Educatore) sind noch nicht erschienen; sie werden jedoch eingehende Berichterstattungen enthalten. Hingegen besitzen wir bereits die klare Uebersicht, die Prof. Arturo Zorzi, der Redaktor der freisinnig-demokratischen Scuola für den *Corriere del Ticino* verfasste. Der stets zuvorkommende Kollege, dessen Bestrebungen nach einer stärkeren Fühlungnahme mit der Lehrerschaft der andern Landesteile gehen, beendete seine Darlegung mit den Worten: «Der gerade zur rechten Zeit durchgeführten und äusserst gelungenen Veranstaltung, die für einige Tage die Erzieher der verschiedenen Teile unseres Landes zusammenführte, kommt in diesen schwierigen Augenblicken, die wir erleben, eine aussergewöhnliche Bedeutung zu. Sei es durch den kräftigen Antrieb, den sie dem vaterländischen Gedanken gab, der jede erzieherische Tätigkeit durchdringen soll, sei es durch die unmissverständliche Manifestation der politischen Reife, der Einheit und Geschlossenheit, wie sie die Schweiz dem Ausland bietet, und dies gerade gleichzeitig mit dem Eidgenössischen Schützenfest und der Landesausstellung, deren Erfolg nicht schmeichelhafter sein könnte.»

Im Tessin haben vor allem die Ausführungen von Erziehungssekretär Tarabori über das Schulwesen, der Vortrag von Staatsrat Celio über die kulturellen Probleme und die glänzenden Darlegungen von Prof. Janner über den schweizerischen Staatsgedanken starke Beachtung gefunden. Die massgebenden Tessiner Blätter haben durch vollinhaltliche Wiedergabe oder Zusammenfassungen der Ansprachen für weite Verbreitung gesorgt.

Es war jedoch sicherlich nur gut, dass auch eine grosse Zahl von Deutschschweizern und Welschen einmal über die besondern Schwierigkeiten des Tessins eine Orientierung aus direkter Quelle erhielten, und wir glauben kaum, dass — wie einige Tessiner Kollegen fürchteten — es als unpassend empfunden wurde, wenn Herr Tarabori gerade am Schweizerischen Lehrertag auf die Rivendicazioni seines Kantons zu sprechen kam. Im Gegenteil. Wir sind überzeugt, dass viele Kongressteilnehmer es als durchaus angezeigt fanden, dass der tessinische Erziehungssekretär die Gelegenheit am Schopfe fasste und in Anwesenheit des Bundespräsidenten und der Vertreter von mindestens 20 Lehrervereinigungen diese für seinen Kanton lebenswichtige Frage zur Sprache brachte. Unseres tatkräftigen Beistandes darf er zum vornherein versichert sein, denn wir wissen aus eigener Anschauung, wie schwer der Kampf ist, den der Tessin zu bestehen hat. Aus diesem Grunde bedauern wir es auch, dass uns trotz unserer Bemühungen nicht Gelegenheit geboten wurde, die Ausführungen von Staatsrat Celio über «i problemi colturali del Ticino» unseren Lesern vorzulegen. Wir hoffen jedoch, schon in der nächsten Nummer einige Angaben machen zu können.

* * *

Die schweizerische Lehrerschaft hatte mit ihren beiden Veranstaltungen eine gute Presse. Der Argus de la presse sammelte gegen 300 Zeitungsausschnitte mit Berichten über den Lehrertag und die Pädagogische Woche, und sicherlich waren es nicht alle; denn wie wäre es möglich, dass ein Blatt wie die *Gazette de Lausanne* von einer so bedeutsamen Tagung keine Notiz nähme und ihren Lesern die ausgezeichnete Rede des Nationalratspräsidenten und die mit einem föderalistischen Bekenntnis beginnende Ansprache des Bundespräsidenten vorenthalten würde!

Viele Zeitungen wiesen schon vorgängig des Lehrertages auf die Bedeutung der kommenden Veranstaltungen hin und unterstrichen die Tatsache, dass sich zum erstenmal schweizerische Lehrer aller Sprachen, Konfessionen und politischen Bekenntnisse in einer gemeinsamen Tagung vereinigen. «Die Pädagogische Woche verspricht ein Ereignis für die Lehrerschaft zu werden», schrieb z. B. das Zürcher *Volksrecht*, «das in seinen Auswirkungen auf die unzähligen Schulstuben des Landes und selbst über diese hinaus wohl füglich zu den bedeutendsten Veranstaltungen im Sinne einer geistigen Selbstbesinnung des Volkes und seiner Leiter innerhalb des Landesausstellungs-Halbjahres angesprochen werden darf.» Auf die allgemeine Bedeutung der Lehrertagung wies insbesondere das *St. Galler Tagblatt* hin: Die grossartige und eindrucksvolle Kundgebung von Luzern gruppierte sich um den schweizerischen Kulturgedanken; im Jahre der Landesaustellung folgt eine weitere Kundgebung über die Aufgabe der Schule im Dienste des Landes. Ein historisch orientierter Artikel, der durch die Presseagenturen in viele Zeitungen überging, erwähnt die Lehrertage der Vorkriegszeit, die Tagung von 1927 anlässlich des 100. Todestages von Heinrich Pestalozzi und den

[1]) Um so mehr freut es uns, feststellen zu können, dass die Beteiligung seitens der Mittel- und Hochschullehrerschaft aus der deutschen Schweiz recht ansehnlich war.

glänzend verlaufenen Lehrertag des Jahres 1931 in Basel.

Wie nicht anders zu erwarten war, standen die Ausführungen von Bundespräsident Etter im Mittelpunkte des allgemeinen Interesses. «Bundespräsident Etter spricht über die Schule», «Discorso del presidente Etter», «Discours de M. Etter», tönte es im eidgenössischen Blätterwald. Starke Beachtung fand selbstverständlich seine Erklärung, dass die Schule ein ausgesprochenes Hoheitsgebiet der Kantone darstelle und es ein unverzeihlicher und verhängnisvoller Irrtum wäre, wenn diese Schulhoheit auf irgendeinem Gebiet geschmälert werden sollte.

«Dopo aver salutato a nome del Consiglio federale gli insegnanti giunti a Zurigo da tutte le parti del nostro paese, l'on. Etter ha proseguito rilevando che le competenze cantonali in materia di pubblica istruzione non devono essere limitate e che i Cantoni devono mantenere in questo campo la loro piena sovranità», stand im *Dovere* zu lesen. Unter der Ueberschrift «Richtunggebende Ansprache von Bundespräsident Etter» führte der in Gossau erscheinende *Fürstenländer* aus: «Und was hatte der Herr Bundespräsident uns weiter zu sagen? Das Schulwesen soll auch in Zukunft Sache der Kantone bleiben; die kantonale Schulhoheit soll nicht eingeschränkt werden.» In ganz bestimmter Form schrieb die in Bulle erscheinende *Gruyère:* «L'orateur, en bon fédéraliste zougois qu'il est, a voulu d'emblée poser la question de principe: L'instruction publique doit rester dans le domaine du canton, dont la souveraineté dans ce domaine ne peut supporter aucune atteinte, aucune limitation sans compromettre la bonne entente et la libre conception idéologique qui assurent à la Suisse son cachet particulier et en font un ilot de paix et de parfaite harmonie sociale. On ne saurait trop insister là-dessus, car les empiètements centralisateurs ont frappé déjà pas mal d'activités jadis réservées aux Etats fédérées et la tâche de l'éducation est trop complexe et trop délicate chez nous pour qu'elle supporte de passer sous le rouleau compresseur de l'uniformisation. La Confédération s'est réservée tout de même le droit de contrôler l'état des connaissances des jeunes Suisses arrivés à l'âge de porter des armes et l'on peut dire, pour une fois, que cette intervention s'exerce avec toute la discrétion désirable et atteint son but sans toucher au libre jeu des institutions cantonales en la matière.»

Zum Passus über die kantonale Schulhoheit sei immerhin eine präzisierende Ergänzung gestattet. Wir alle wissen, dass es mit Ausnahme des Gesetzes über die Primarschulsubvention keine das Volksschulwesen betreffende eidgenössische Gesetze und Verordnungen gibt; der Bund überlässt Organisation, Leitung und Beaufsichtigung den Kantonen. Er verknüpft sogar mit der Primarschulsubvention keine weitere Bedingung als die selbstverständliche Verpflichtung, dass die Beiträge für das öffentliche Unterrichtswesen verwendet werden müssen.

Allein es gibt in unserer Verfassung einen Art. 27, der die Kantone anhält, für genügenden, obligatorischen und unentgeltlichen Primarunterricht zu sorgen und diesen so zu gestalten, dass er von den Angehörigen aller Bekenntnisse ohne Beeinträchtigung ihrer Glaubens- und Gewissensfreiheit besucht werden kann. Es darf auch darauf hingewiesen werden, dass sich der Bund durch die «Verordnung über die Anerkennung von Maturitätsausweisen durch den Bundesrat» vom 20. Juli 1925 einen ganz bestimmten Einfluss auf Organisation und Lehrpläne der maturitätsberechtigten Mittelschulen sichert[2]). Es war kein platonischer Wunsch, wenn der Vorsteher des Eidgenössischen Departements des Innern mit aller Deutlichkeit erklärte, dass er alle Bestrebungen, die aus dem Gymnasium eine Schule für praktisch verwertbare Werte machen wollen, mit Entschiedenheit ablehne. Weitere Schultypen — die früheren kaufmännischen und gewerblichen Fortbildungsschulen — stehen unter dem Bundesgesetz über die berufliche Ausbildung vom 26. Juni 1930, welches nicht nur eine eidgenössische Subvention festlegt, sondern einheitliche und straffe Richtlinien und Lehrpläne enthält. Erwähnen wir noch, dass der Bund eine eidgenössische Technische Hochschule besitzt und dass er nach Art. 27 sogar berechtigt ist, eine schweizerische Universität zu unterhalten.

Noch ein anderer Punkt aus der Rede von Bundespräsident Etter fand in der Presse starke Beachtung, der Passus, in welchem er von der Wahrung, Erhaltung und Stärkung des Autoritätsgedankens sprach. Der Ausdruck «Autorität» weckte offenbar verschiedene Empfindungen, je nachdem er mit *Ansehen, Einfluss, Machtvollkommenheit, Gewalt* übersetzt wurde. Die Presse gab den gewichtigen Abschnitt meist kommentarlos wieder, immerhin brachte die *Neue Aargauer Zeitung* mit der Ueberschrift «Soll die Schule eine Hochburg des Autoritätsgedankens sein?» gewisse Vorbehalte an, während anderseits die schon erwähnte *Gruyère* ihre restlose Zustimmung zu den Ausführungen als Ganzes aussprach, wenn sie schrieb:

«M. Etter a parlé en chef d'une nombreuse famille, mais il s'est exprimé aussi en homme d'Etat soucieux de l'avenir moral et social de la nation. Ses conseils tombaient à bon endroit et les pédagogues suisses qui les ont entendus, comme tous, espérons-le, en sauront faire leur profit. On ne reste pas sourd à des voix aussi autorisées et à des directives données au nom du pays à ceux qui tiennent dans leurs mains, pour une partie du moins, le sort de l'avenir. L'Ecole populaire suisse a fait ses preuves. Avec toutes les nuances qu'elle comporte, on peut dire que sur le plan général elle répond aux nécessités de notre conception démocratique de la vie nationale. Elle saura s'adapter encore dans les domaines

[2]) Prof. Dr. Max Zollinger schreibt dazu in dem von Walter Guyer herausgegebenen Band «Erziehungsgedanke und Bildungswesen in der Schweiz»: Vor allem aber ist es dem Bund selber gelungen, sich den entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung der Maturitätsschulen zu sichern; die legale Möglichkeit dazu boten ihm, abgesehen von den Zulassungsbestimmungen zum Studium an seiner einzigen Hochschule, der E. T. H., die für das ganze Gebiet der Schweiz geltenden Medizinalprüfungen. Auf diese Weise übt der Bund durch die «Eidgenössische Maturitätskommission» indirekt, aber nicht weniger nachdrücklich, die eigentliche Oberaufsicht über das höhere Bildungswesen aus. Vor- und Nachteile dieses Zustandes liegen auf der Hand: die eidgenössischen Maturitätsvorschriften bewahren unser Bildungswesen vor dem Chaos, erschweren aber gleichzeitig die Durchsetzung vernünftiger Neuerungen; sie entziehen die Schule der kantonalen Parteipolitik, überantworten sie aber in zu hohem Masse den Sonderinteressen des Aerztestandes. Sie gelten zwar, verbis expressis, nur für die künftigen Mediziner (Aerzte, Zahnärzte, Tierärzte, Apotheker) und lassen im übrigen — scheinbar — das durch den Schulartikel der Bundesverfassung gewährleistete Selbstbestimmungsrecht der Kantone unangetastet; da aber jedes Gymnasium seinen Absolventen den Weg zu den medizinischen Staatsexamina offenhalten muss, bleibt ihm nichts anderes übrig, als die bedingungslose Unterwerfung unter die Bestimmungen der eidgenössischen «Medizinal»-Maturität, die damit für die Gymnasien auf die Aufhebung der kantonalen Unterrichtshoheit hinauslaufen.

multiples où les transformations profondes de l'économie et des aspirations sociales l'exigent.»

Bekanntlich stimmte auch Nationalrat Briner, Schulvorstand der Stadt Zürich, den Ausführungen des Bundespräsidenten im wesentlichen zu, indem er in seiner Begrüssungsansprache ausführte: «Ich bin mit dem Herrn Bundespräsidenten der Meinung, dass für die Erziehung der Jugend Autorität vorhanden sein muss, aber diese Autorität darf nicht einfach diktiert werden, sondern sie muss die Folge sein des eigenen guten Beispiels der Erzieher.» In ähnlichem Sinne drückte sich der Redaktor des Schulblattes für Aargau und Solothurn, F. Felber, in einer Paranthese aus: «Es wäre hier vielleicht beizufügen», schrieb er, «dass Autorität an und für sich nicht gefordert werden kann, sondern durch Leistungen erworben werden muss. Es ist eine bittere Tatsache, dass es zahlreichen Götzen unserer Zeit gelungen ist, mit ihren «Leistungen» sogar Hörigkeit zum Schaden der Autorität vor der Arbeit im Stillen vorweg zu schnappen. Darüber liesse sich vieles sagen.»

Zum gleichen Thema schrieb die *Nationalzeitung:* «Unser Bundespräsident hat in seiner Ansprache vor den Lehrern die Autorität als erste Bedingung für erfolgreiche Erziehung genannt. Man gestatte uns die Bemerkung, dass uns dieser Ruf nach Autorität immer etwas zweideutig vorkommt. Auch der Fascismus hat damit bekanntlich Propagandageschäfte gemacht. Autorität kann man eigentlich nicht *fordern,* denn sie muss die natürliche Folge von etwas sein, das Autorität *verdient.* Normalerweise *haben* die Kinder Ehrfurcht vor der Autorität der Eltern und Lehrer; wenn sie sie *nicht* haben, dann liegt der Fehler eher bei den letztern als bei den Kindern.»

Es zeigte sich wieder einmal mehr, wie schlecht die Fremdwörter mit unserem Sprachempfinden verhaftet sind, wie unbestimmt und vieldeutig wir sie verstehen. Sicherlich würden es alle begrüssen, wenn jeder, der über Autorität redet oder schreibt, zugleich sagen würde, was er damit meint. Wir Lehrer sind bekanntlich bescheidene Leute und verstehen unter der Autorität, die unserem Beruf und Stande gebührt, nicht *Machtvollkommenheit,* sondern *Ansehen;* und darum sehen wir in der Forderung unseres Herrn Bundespräsidenten ein glückliches Gegengewicht gegen Strömungen, die mit der Anprangerung des Begriffes Autorität nicht nur die sog. «Machtentfaltung» des Lehrers aus der Schule verbannen wollen, sondern vielfach auch das «Ansehen» unterhöhlen, worauf wir nach Ausbildung und Aufgabe Anspruch haben.

* * *

Etwas vom anziehendsten am Lehrertag und an der Pädagogischen Woche war die durch die Wahl der Redner zum Ausdruck gebrachte Parität der Sprachen. Deutsch, Französisch, Italiensch, Romanisch klangen friedlich nebeneinander; ja es konnte beobachtet werden, dass die französischen und italienischen Fachvorträge von den Deutschschweizern ebensosehr wegen der Sprache als wegen des Themas belegt wurden. Diese sprachliche Parität haben wir im Schweizerischen Lehrerverein stets beobachtet. Im Zentralvorstand gab der verstorbene Théo Wyler seine Voten immer in italienischer oder französischer Sprache ab, in den gemeinsamen Konferenzen mit der Société Pédagogique de la Suisse Romande treiben wir die Höflichkeit sogar so weit, dass sich die Abgeordneten des SLV des Französischen bedienen, und schon Jakob Kupper machte es sich zur Pflicht, die Tessiner an den Delegiertenversammlungen in ihrer Sprache zu begrüssen. Diese Ehre wurde einzig den acht Jurassiern nie erwiesen, offenbar aus dem ganz einfachen Grunde, weil sie keine eigene Sektion bilden und das Deutsche so gut beherrschen, dass es ihnen ebenso vertraut in die Ohren klingt wie das Französische.

Wie angenehm diese Parität der Sprachen viele Delegierte berührte, zeigt die Zuschrift eines Kollegen, der zum erstenmal an einer Delegiertenversammlung des SLV und einem Schweizerischen Lehrertag teilnahm. Er schreibt:

«Mir ist vielleicht dies und jenes aufgefallen, was den «Geübten» als selbstverständlich gilt. Einmal machte mir die schlichte Sachlichkeit unserer Delegiertenversammlung grossen Eindruck, das wohltuende Fehlen jeglichen Pomps in Reden und Tun. Dann wurde mir das Phänomen der vielsprachigen Schweiz mit aller Deutlichkeit und, ich kann schon sagen in packender Weise, klar vor Augen gestellt. Bei der Ersatzwahl in den Zentralvorstand leitete der Präsident Dr. Boesch die Verhandlungen in deutscher Sprache, forderte dann in dieser Weise auch einen Tessiner Delegierten auf, über den vorgeschlagenen Attilio Petralli, der nachher auch gewählt wurde, einiges zu berichten. In exakter Erfassung des vorangegangenen deutsch geführten Gespräches sprach dann der Tessiner in italienischer Sprache. Dr. Boesch übersetzte zuhanden der weniger sprachgewandten Kollegen und anwortete dem ennetbirgischen Vertreter auf italienisch. Die Toleranz gegenüber dem andersartigen Miteidgenossen in so selbstverständlicher Art betätigt zu sehen, stellte mir mit vollster Deutlichkeit vor Augen, dass die Schweiz in vielen Dingen die Lehrmeisterin Europas sein könne.»[3])

Das Sprachenproblem wurde auch an der Schlussfeier von Nationalratspräsident Vallotton berührt. «Wie viele Missverständnisse», sagte er, «wären vermieden worden, wenn die Welschschweizer ihre Ansichten auf Schweizerdeutsch ausdrücken könnten und wenn unsere alemannischen Miteidgenossen unsere Sprache vollkommen verstehen würden.» Der in diesem Satz indirekt ausgesprochene Wunsch, den Herr Vallotton in einer von der *Gazette de Lausanne* veröffentlichten Artikelserie weiter ausgeführt hatte, rief im Welschland bereits einer kleinen Kontroverse, indem Prof. Dr. Ernest Briod, Deutschlehrer an der Kantonsschule Lausanne, die Frage aufwarf, welches Schweizerdeutsch denn eigentlich gelehrt und gelernt werden sollte. Züritütsch, Berndütsch, Baslerdiitsch oder ein volapükesperanto-schwyzerdütsch? Und wer müsste diesen Unterricht erteilen? Es kämen doch nur Deutschschwei-

[3]) In der gleichen Zuschrift heisst es weiter: «An der Abendunterhaltung fiel mir die sehr grosse Zahl von Trachten auf. Und doch war es nicht etwas «Bewegunghaftes», das da von den Lehrerinnen und Lehrersfrauen aus allen Teilen des Landes gespielt wurde. Sie kamen einfach daher, sassen da oder tanzten wie sie es daheim taten, und glaubten keineswegs, sie seien nun ihrer Tracht wegen bessere Schweizerinnen als die Damen im Abendkleid. Dass sogar im Quartett, das den Liebesliederwalzer von Brahms sang, die Volkstracht neben der feinen Abendtoilette die selbstverständliche Gleichberechtigung innehatte, das dünkte mich besonders schön.

Eines hingegen wollte mir nicht ganz gefallen und gab mir etwas zu denken, nämlich die vielfach steife Art, in der sehr viele Kollegen miteinander verkehrten, überall das distanzierende Sie in der Ansprache. Sogar die Leute derselben Sektion sprachen sich vielfach per Sie an. Das sollte unter schweizerischen Lehrern meines Erachtens nicht so stark hervortreten, und hierin könnte wohl noch einiges gewandelt werden.»

zer in Frage, ein ausgezeichnetes Mittel — meint er —, um im Kanton Bern dem Lehrerüberfluss zu begegnen, dennoch aber keine gute Lösung. In der Verdrehung der Partizipien, im Verzicht auf den Genitiv und die verwirrenden Endungen, in der guturalen Aussprache des ch und in der Vermehrung der Diminutive sieht Herr Briod keine patriotische Tat. Er glaubt, mit der Verbreitung einer guten Uebersetzung von Gotthelfs *Uli der Knecht* oder *Käthi die Grossmutter* hätte man für die «gemeinsame Seele» mehr getan als mit dem Studium des Schweizerdeutschen.

Uns Deutschschweizern kann die sympathische Anregung von Nationalratspräsident Vallotton, die seinerzeit auch von seinem Vorgänger, M. Félix Bonjour, in der *Revue* vertreten wurde, nur freuen; wir hätten es allerdings nie gewagt, den welschen Miteidgenossen je nahezulegen, das Studium unserer sicherlich schwer zu lernenden Mundart in ihr Programm aufzunehmen. Aber es ist doch so, dass wir ausserhalb der Schule, von Vorträgen und Konferenzen nicht gerne hochdeutsch sprechen und uns im Verkehr mit unsern Kollegen aus dem Welschland und Tessin lieber des Französischen oder Italienischen bedienen. Um so mehr freut es uns dann allerdings, wenn wir plötzlich bemerken, welch überraschende Kenntnisse in unserem Dialekt viele von ihnen besitzen, so etwa der heimlifeisse Ch. Grec, dem keine Nuance unserer so farbenreichen Mundart entgeht.

Eine sehr freundliche Besprechung hat auch der Abgeordnete des schwedischen Lehrervereins, Herr Bruno Gustafsson, in der *Folkskollärarnas tidning* dem Schweizerischen Lehrertag gewidmet. Besondern Eindruck machten ihm natürlich unsere «fyra nationalspraken» und er unterlässt nicht, seinen Lesern mitzuteilen, dass am «Lärardag» «tyska, franska, italianska och räto-romanska» gesprochen wurde, dass die ganze Veranstaltung in «stralende harmoni» verlief und auf die Gäste einen «överväldigande intryck» machte. Auch der gleichzeitig mit der «Pedagogiska veckan» stattfindenden «riksutställning» widmet er anerkennende Worte.

* * *

Die Pädagogische Woche mit ihren vielen Parallel- und Hauptvorträgen fand in der gesamten Presse die gebührende Beachtung. Die Fülle der Darbietungen zwang in der Regel allerdings zu einem zusammenfassenden Hinweis. Immerhin orientierten einige Blätter — wir sind ihnen dafür besonders dankbar — ihre Leser eingehend über die ernsthafte Arbeit, die im Dienst der Schule geleistet wurde. Aus allen diesen Berichten geht zu unserer Freude hervor, dass die Bedeutung dieser Tagung richtig eingeschätzt wurde.

In der *Schweizerschule*, dem Organ der katholischen Schul- und Erziehungsvereinigungen der Schweiz, schrieb Prof. Dr. H. Dommann: «Auch das ist eine köstliche Frucht der tieferen Besinnung auf unser Schweizertum, dass sich zum erstenmal eine grosse Zahl schweizerischer Lehrer und Lehrerinnen aller Stufen in einer Veranstaltung traf, zu der die Lehrerorganisationen verschiedener weltanschaulicher Richtung und Landesgegenden aufriefen und in der das Mitglied der katholischen oder evangelischen Lehrervereinigung gleichberechtigt neben dem Mitglied des «Schweizerischen Lehrervereins» sass, weil jede dieser Organisationen trotz des verschiedenen Standpunktes mit den andern ein gemeinsames Ziel hat: dem schweizerischen Vaterlande und seiner Jugend nach Kräften zu dienen. Damit kam im Charakter der Pädagogischen Woche ein Wesenszug unserer Eidgenossenschaft zur Geltung: die Einheit in der Vielfalt, die paritätische Zusammenarbeit der kulturellen Volksgruppen in ihrem freien Organisationsrecht, mit dem Blick auf das, was — ohne Verwischung der Eigenart — letzten Endes gemeinsame eidgenössische Verantwortung und Beglückung ist.»

Die *Zürichseezeitung* schloss eine ausführliche Darstellung mit den Worten: «Es kann nicht anders sein, als dass von dieser Veranstaltung frische Impulse ausgehen für die Gestaltung der künftigen Arbeit, nicht nur, weil die Berufensten auf jedem Gebiet von ihrem Schaffen und Forschen Zeugnis ablegten und die Früchte ihrer Arbeit vorwiesen, sondern auch, weil den Teilnehmern diese Gemeinschaft aller Lehrer und Erzieher des Landes zum Erlebnis wurde, begünstigt und vertieft durch den Ernst und die Not der Zeit und den wunderbaren Rahmen, den die unvergleichliche Schau am See draussen der ganzen Tagung lieh.» In der *Neuen Zürcher Zeitung* stand zu lesen: «Die schweizerische Lehrerschaft hat an ihrer grossen Tagung in der Stadt der Landesausstellung eine Fülle von Eindrücken empfangen, die die Teilnehmer selbst als überreich, erhebend und unvergesslich bezeichnen. Das wird der Schule, der Jugend des Landes und damit unserem ganzen Volke zugute kommen.»

Eingehender, auch im kritischen Sinne, befasste sich die Fachpresse mit der Pädagogischen Woche. So schrieb Redaktor Fritz Born im *Berner Schulblatt:*

«Um die Hauptvorträge rankten sich für jeden Tag nicht weniger als sieben sog. Parallelvorträge, von denen sich der Besucher aber, da sie gleichzeitig stattfanden, nach persönlichem Geschmack und Bedürfnis nur je einen auswählen konnte. Die Entscheidung war meist recht schwer. Man hatte oft das Gefühl, mehr opfern zu müssen als man geniessen konnte; es mag auch welche gegeben haben, denen es dabei erging wie Buridans Esel. Auch die Parallelvorträge sollten sich in die Dreiteilung des Ganzen einfügen; dies war jedoch weder nach ihrer zeitlichen Einordnung der Fall, da jeden Tag zu allen Teilgebieten gesprochen wurde, noch nach ihrem Inhalt, der sich in vielen Fällen nur unter starkem Zwang einem der drei angeführten Teilgebiete unterordnen liess. So wurde durch die Parallelvorträge der Eindruck einer grossen Vielgestaltigkeit und Buntheit hervorgerufen. Bedenkt man, dass dabei unter fast 40 Vortragenden eine einzige Schweizerfrau als Votantin zum Worte kam und dass auch keines der brennenden Probleme der Frauenerziehung behandelt wurde, so könnte behauptet werden, dass diese Buntheit notwendig war, ja, dass sie noch ausgeprägter hätte sein müssen. Der Berichterstatter ist nicht dieser Ansicht. Selbstverständlich, dass mit dieser Einwendung über Notwendigkeit und Wert der Parallelvorträge nichts ausgesagt ist.»

Grundsätzliche Vorbehalte brachte Prof. Dommann in der *Schweizerschule* an, wenn er u. a. schrieb: «Das Vortragskomitee der Pädagogischen Woche hatte den bestellten Referenten die schriftliche Weisung gegeben, es könne sich bei den Vorträgen ‚keineswegs um die Vertretung irgendwelcher parteiprogrammatischer Kulturforderungen handeln.» In einem andern Schreiben wurde betont: «Die Vorträge sollen grundsätzlich sein, Parteipolitik und Schulpolemik müssen unterbleiben.» Von den Rednern unserer Richtung wurden denn auch schulpolitische Streitfragen — wie die Rechtsstellung der konfessionellen Schule — nicht be-

rührt, obschon es sich in der eben genannten Frage nicht in erster Linie um «parteiprogrammatische» Forderungen, sondern um kirchliche Grundsätze handelt. Es ist zu bedauern, dass die gleiche Zurückhaltung im Interesse des Gemeinsamen nicht durchwegs auch von anderer Seite beobachtet wurde, so von Herrn Rektor Trepp in seinem Vortrag «Staatsbürgerlicher Unterricht und nationale Erziehung», sowohl im geschichtlichen Rückblick als bezüglich eines Bundesobligatoriums des staatsbürgerlichen Unterrichts. Bei konsequenter Durchführung der Parität hätte neben diesem zentralistisch gerichteten Vertreter des Schweizerischen Lehrervereins einem Föderalisten Gelegenheit zur Begründung des andern Standpunktes gegeben werden müssen — in einem eigenen Referat oder mindestens durch die Ermöglichung einer anschliessenden Aussprache.»

Einer besonderen Erwähnung bedarf der Vortrag von Universitätsprofessor Feller, Bern. Viele Teilnehmer waren von seinen Darlegungen, die in etwas mühsamer Weise und monotonem Rhythmus wiedergegeben wurden, nicht befriedigt und gaben ihrer Enttäuschung in einer Weise Ausdruck, die für den Redner und die, die ihn auf die Referentenliste gesetzt hatten, recht peinlich sein musste. Wir leisten den Freunden des Herrn Prof. Feller und dem Vortragskomitee offenbar einen kleinen Gefallen, wenn wir nachstehenden Abschnitt aus dem «Berner Schulblatt» auch unsern Lesern zur Kenntnis bringen:

«Ein anderes hat uns als Berner und als Bekannte und Freunde Richard Fellers, seiner Lehrweise und seiner historischen Schriften schmerzlich berührt: Er schien in Zürich gar nicht mehr er selbst; er erschien überarbeitet, wenn nicht krank. Man hatte den Eindruck, er sehe seine Hörer nicht und diese könnten nicht in seine Augen sehen; er vermochte nicht durchzudringen zu der gewohnten Bewegtheit seines rednerischen, vielleicht auch nicht zu der Leichtigkeit und Anschaulichkeit seines sprachlichen Ausdrucks; es fehlte sein überlegener Humor. Daher fand er bei der grossen Zahl der Hörer nicht den erforderlichen Kontakt. Und nun begann das bemühende Schauspiel des Davonlaufens, zuerst einzeln, dann natürlich pärchenweise, endlich gruppenweise, bis zu einer allgemeinen Störung, die notwendig auf den Vortragenden zurückwirken musste. Diese Haltung bewies weder das Bestehen einer Idee der Zusammenarbeit, noch genossenschaftlichen Geist, noch bewussten Ausdruck sittlichen Willens, sondern von allem das Gegenteil. Sie stand auch, wie der vollinhaltliche Abdruck des Vortrages in Nr. 29 der SLZ beweist, in keinem Verhältnis zur Bedeutung der Leistung, nicht einmal zu deren äusseren Darbietung. Wir sprechen Prof. Feller dafür das Bedauern und die Sympathie der vielen schweizerischen Lehrer aller Gaue aus, die sich von dem Vorfall selbst bedrückt fühlten. Dass die Vortragsleitung nicht eingriff, hat sicher jedermann, und der Redner zuerst, verstanden und gebilligt.»

Endlich ist unter diesem Abschnitt zur Ergänzung des Pressespiegels noch eine Aeusserung der *Nationalzeitung* zu erwähnen. Sie veröffentlichte unter der grossen Ueberschrift *Auch eine «Pädagogische Woche»* einen langen Bericht über die Prozessverhandlungen gegen den Bund treuer Eidgenossen und schrieb: «In Zürich haben im Verlauf dieser Woche zwei ebenso interessante wie aufschlussreiche Veranstaltungen stattgefunden: Der Bundesstrafprozess gegen den treueidgenössischen Spitzeltrupp und die Pädagogische Woche unserer schweizerischen Lehrerelite. Die Herren Schulmeister, denen jeder rechte Schweizer ein dankbares Andenken (aus der historischen Ferne) bewahrt, mögen es mir nicht übelnehmen, wenn ich ihre mit zahlreichen ernsthaften Vorträgen reich gespickte Tagung in Verbindung bringe mit jenem Prozess; aber es hat sich bei mir zwischen diesen beiden Dingen eine Gedankenassoziation hergestellt, die vielleicht doch zu einigem Nachdenken Anlass geben kann.»

Die Wechselbeziehungen zwischen unserer Pädagogischen Woche und dem Zander-Prozess sieht der Verfasser im Umstand, dass einerseits vor der schweizerischen Lehrerschaft eingehend über das Thema des staatsbürgerlichen Unterrichts und der nationalen Erziehung als Aufgabe der schweizerischen Volksschule gesprochen wurde und dass anderseits diese Leute aus dem Bund getreuer Eidgenossen sicher eine Kollektion von Exemplaren darstellen, an denen die bisherige nationale Erziehung komplett Fiasko gemacht habe. Er weist dann darauf hin, dass seit dem «Frontenfrühling» die Begriffe staatsbürgerlicher Unterricht, nationale Erziehung, geistige Landesverteidigung zum Thema ungezählter Reden und Schriften geworden seien. Sicherlich falle der Schule eine ausserordentlich wichtige Aufgabe zu, eine politische Aufgabe im weitesten Sinne des Wortes. Denn sie müsse die jungen Schweizer und Schweizerinnen so bilden und erziehen helfen, dass sie nicht bei persönlichen Enttäuschungen so wehrlos einer antidemokratischen Propaganda erliegen. Aber wie sollte diese nationale Erziehung sein? Der Verfasser antwortet darauf: «Man hat gefordert, dass dazu eine vermehrte Einführung in die Schweizergeschichte nötig sei. Wir haben hier oft gezeigt, wie hoch wir den erzieherischen Wert der Geschichte schätzen. Aber mit geschichtlichen Erinnerungen allein kann die nationale Erziehung unserer Jugend nicht gemacht werden. Bewunderung vor den Leistungen unserer Vorfahren kann erhebend wirken, aber eine feste demokratische Ueberzeugung kann in unserer Jugend nur dann entstehen, wenn sie sieht, was die Demokratie heute leistet. Das weitaus wichtigste für die demokratisch-nationale Erziehung unserer Jugend müssen die Politiker, die Parteien, die Leiter der Verbände usw. leisten, indem sie durch die Tat beweisen, was die Demokratie leisten kann. Da geht es um Dinge, zu denen man die Jugend nicht überreden kann. Sie muss durch Taten überzeugt werden. Wenn das nicht gelingt, dann nützt alle theoretische nationale Erziehung nicht viel. Das war die Bemerkung, die wir unsererseits noch zur «Pädagogischen Woche» beisteuern wollten.» — Ein Satz, der sicherlich manchem Kollegen aus dem Herzen gesprochen ist und ihn mit der etwas eigenwilligen Ueberschrift des Artikels versöhnt.

* * *

Viele Teilnehmer an der Schlussfeier hatte es angenehm berührt, dass sich die Versammlung auf Wunsch der zuständigen Kirchenpflege St. Peter des Beifalls enthalten musste. Andere fühlten sich betroffen, namentlich Zürcher, denn es ist jahrzehntealter Brauch, dass an Tagungen der Zürcher Schulsynode und der städtischen Gesamtkapitel, die in der Regel in Kirchen stattfinden, die Vorträge durch Applaus gewürdigt werden, z. B. erst kürzlich, als alt Bundesrat Meyer vor der ebenfalls in der Peterskirche versammelten Schulsynode sprach. Wir haben darin nichts

Böses gesehen, sondern nur den schuldigen Dank an einen verdienten Magistraten. Doch scheint der Lärm der klatschenden Schulmeister gewissen Leuten übel in die Ohren geklungen zu haben. Daher der Wunsch nach Zurückhaltung, den man, als vom Gastgeber kommend, selbstverständlich achten musste.

Wie wir vernehmen, hat sich nun aber auch der zürcherische Kirchenrat mit der Angelegenheit befasst und dem Synodalvorstand nahegelegt, er möchte die Synodalen künftig ersuchen, sich mit einem stummen Beifall zu begnügen — etwa durch Erheben von den Sitzen. Warum wir unsere Referenten auf die nämliche Art ehren sollen wie die Verstorbenen, ist vorläufig vielen Synodalen noch unklar, und sicherlich wird die Frage des Beifalls noch allerlei zu reden und zu schreiben geben. Dazu bleibt ja glücklicherweise noch reichlich Zeit, da auf Antrag des Synodalvorstandes, dem offenbar eine aussergewöhnliche Voraussicht zur Verfügung stand, die ordentliche Septembertagung ausfallen wird!

An den Türen der Peterskirche wurde nach der Schlussfeier für die Winterhilfe gesammelt. Es gingen Fr. 506.50 ein, die vom Organisationskomitee herzlich verdankt werden. Auch die Teilnehmer an der Exkursion nach Einsiedeln beschlossen ihre Fahrt mit einer guten Tat, indem sie auf die Rückerstattung der Billettdifferenz verzichteten und der Stiftung Pro Juventute Fr. 160.— zuhanden der Bergkinderaktion überwiesen.

* * *

Es wurde uns seinerzeit nahegelegt, die dem Lehrertag und der Pädagogischen Woche gewidmeten Nummern der SLZ zu illustrieren und namentlich die «Prominenten» in einer ihrer Prominenz entsprechenden Haltung zuhanden der erstaunten Nachwelt festzuhalten. Es hätte mir obgelegen, den Photographen zu führen und ihn auf solche Schnappschussgelegenheiten aufmerksam zu machen. Als ich diese Mission übernahm, erinnerte ich mich unwillkürlich der Zeit, da ich als Dirigent eines ländlichen Männerchors für die Solostellen jeweils ein Doppelquartett aus meinen Sängern auszuwählen hatte. Es ging nie ohne Enttäuschungen ab. Denn — um wieder auf den Lehrertag zurückzukommen — wo hörten in der mit Herrn Bundespräsident Etter beginnenden, 3000 Köpfe zählenden Reihe die Prominenten auf? Der frühere Präsident des Schweizerischen Lehrervereins, Jakob Kupper, hat einmal das Wort von der «selbstbewussten Lehrerschaft» gebracht. Dazu kommt, dass jeder Lehrer in seiner Klasse unbedingt der Prominenteste ist, namentlich jetzt, da unsere Autorität, d. h. unser Ansehen, nach der Rede des Herrn Bundespräsidenten wieder im Steigen begriffen ist...

Leider fiel dann der ganze Plan zu meiner Erleichterung ins Wasser, indem der Photograph die Angelegenheit buchstäblich verschwitzte, was in Anbetracht der meteorologischen Verhältnisse des 8. Juli verständlich war. Wir mussten also notgedrungen auf eine Illustrierung verzichten. Um aber dem erwähnten Wunsch nachträglich doch noch nach Möglichkeit nachzukommen, ergeht an alle Kollegen, die photographische Aufnahmen machten, der Wunsch, zuhanden des Kongressberichtes Abzüge zur Verfügung zu stellen. Das Organisationskomitee, das sich ausschliesslich aus Prominenten zusammensetzt und deshalb am ehesten in der Lage ist, die für diese Qualifikation notwendigen Erfordernisse abzuschätzen, wird dann entscheiden, wessen Bild würdig ist, in der geplanten Ehrengalerie Aufnahme zu finden.

* * *

Mit dem 27. Schweizerischen Lehrertag und der Pädagogischen Woche ging eine Tagung zu Ende, die in der Geschichte der schweizerischen Lehrerschaft von Bedeutung bleiben wird, namentlich wenn sich der Gedanke verwirklichen lässt, den Stadtrat Briner in seiner Begrüssungsansprache als das pädagogische Locarno bezeichnete. Zu weitgehende Hoffnung wird man allerdings nicht hegen dürfen; dies in aller Ruhe und Offenheit einzugestehen, bewahrt uns vor unliebsamen Enttäuschungen. Es wird nicht möglich sein, die Lehrerschaft oder die Lehrerorganisationen gleichzuschalten, was Herr Briner sicherlich am allerwenigsten wünschen würde. Man kann schliesslich die Ueberzeugung nicht wechseln wie ein Hemd. Aber wir haben gesehen, dass es gemeinsame Aufgaben gibt und Fragen, die man von verschiedenen Standpunkten aus gemeinsam diskutieren kann. Sobald eine Auseinandersetzung sachlich geführt wird, ist schon sehr viel erreicht.

Wir betrachten es deshalb als einen grossen Gewinn, dass die Pädagogische Woche den annähernd zwanzig Redaktoren und Redaktorinnen der verschiedenen Lehrerzeitungen der Schweiz Gelegenheit bot, einmal zusammenzusitzen. Dabei machte der seither verstorbene Théo Wyler an der Pressekonferenz in Bellinzona die selbst für ihn überraschende Feststellung, dass sich die fünf Tessiner Schriftleiter zum erstenmal in einer gemeinsamen Sitzung getroffen hätten, was von allen mit einem gewissen perplexen Staunen bestätigt werden musste. Das gleiche galt für uns Deutschschweizer und für die fünf welschen Kollegen. Gewiss nicht zum gegenseitigen Vorteil. Die Redaktoren sind sozusagen von berufeswegen verpflichtet, gegebenenfalls die Degen zu kreuzen. Jetzt, nach der Pädagogischen Woche, die uns zu einer schönen Aufgabe zusammenführte, hoffen wir, dass diese Auseinandersetzungen etwas von ihrer gelegentlichen Versteifung verlieren werden.

Bevor Prof. Arturo Zorzi in den Tessin zurückreiste, machte er uns den Vorschlag, in unsern Organen gegenseitig mehr Nachrichten auszutauschen. Wir stimmten ihm freudig bei und werden in Zukunft von der Tessiner Schule und aus der Tessiner pädagogischen Presse ausführlicher berichten als es bis anhin geschah. Kollege Zorzi glaubt, dass wir uns auf diese Art sicherlich noch besser kennenlernen und damit die Wege ebnen für ein weiteres, engeres Zusammengehen.

Albert Rudhart schloss im *Educateur* seinen Bericht über die Pädagogische Woche mit den Worten: «Et maintenant qu'aux accents du Cantique suisse ces heures sont passées il faut que la Semaine Pédagogique ne marque pas un arrêt, une fin, mais un nouveau départ, un nouvel effort dans la conquête des connaissances scientifiques et les réalisations de la technique. Une marche en avant plus décidée dans notre œuvre éducatrice, un nouvel élan vers plus de liberté, plus de justice sociale, plus d'amour.»

Von einem andern Gesichtspunkt aus schrieb Prof. Dommann in der *Schweizerschule:* «Möge die grosse Veranstaltung kräftig dazu beitragen, dass die schweizerische Lehrerschaft sich über alle Verschiedenheiten hinweg im Gemeinsamen immer mehr findet und ihre verantwortungsvolle Aufgabe in der Erziehung der Jugend unserer christlichen, demokratisch-föderativen Eidgenossenschaft mit ganzer Hingabe erfülle!»

Mit diesen Aeusserungen, die nochmals verschiedene Sinnesart widerspiegeln und doch einen gemeinsamen Grundgedanken, den schweizerischen, erkennen lassen, sei unsere Rückschau geschlossen, verbunden mit dem schuldigen Dank an alle, die durch ihre geistigen und materiellen Beiträge die Pädagogische Woche erst ermöglichten, unter letztern vorab Bund, Kanton und Stadt. P.

## Kongresstage in Paris

Der 27. Schweizerische Lehrertag hatte dem Schweizerischen Lehrerverein Gelegenheit gegeben, seine mehr als zehnjährige Zugehörigkeit zur Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände (IVLV) auch dadurch zu dokumentieren, dass, wie am Lehrertag von Basel im Jahre 1931, auch Delegationen ausländischer, der IVLV angeschlossener Lehrervereine unseren Veranstaltungen beiwohnten. Am Bankett vom 9. Juli konnten die dort anwesenden Kollegen auch die so sympathischen, von edelm Schwung getragenen Worte des Generalsekretärs der IVLV, M. *Louis Dumas,* hören. Ihn, der mit grösstem Interesse unser Schulwesen gern noch länger studiert hätte, rief die Pflicht, die Vertretertagung der IVLV vorzubereiten, schon am Mittwoch, 12. Juli, wieder nach Paris zurück. Die vom Zentralvorstand des SLV bestimmten zwei Vertreter an diese Tagung, *Hans Wyss* und der Unterzeichnete, reisten am folgenden Tag ab, noch unter dem frischen Eindruck der erhebenden Kundgebung in der Peterskirche, der Schlussveranstaltung der denkwürdigen pädagogischen Tagungen in Zürich.

Paris war eigentlich nur als Notbehelf, im letzten Augenblick erst, als Tagungsort dieses Jahres bestimmt worden, nachdem es sich als unmöglich oder doch als untunlich erwiesen hatte, die Tagung entsprechend einem früheren Beschluss in Bukarest abzuhalten. Wäre der Schweizerische Lehrerverein angefragt worden, ob er den «Kongress» in der Schweiz durchführen wolle, so hätte dem sicher nichts im Wege gestanden, ähnlich wie 1936 Genf als Lückenbüsser für das dahingefallene Belgrad hatte dienen können. Die zentrale Lage der Schweiz lädt zu solchen internationalen Veranstaltungen geradezu ein, nicht nur im Jahr der Schweizerischen Landesausstellung. Aber auch Paris mit seinen guten Verbindungen, von den übrigen Anziehungskräften nicht zu reden, ist ein sehr geschätzter Tagungsort. Das zeigte sich in der starken Beteiligung. Es waren Lehrervertretungen aus den folgenden Ländern anwesend: China, Dänemark, England, Estland, Frankreich, Holland, Jugoslawien, Litauen, Luxemburg, Niederländisch Indien, Norwegen, Schottland, Schweden, Schweiz (SLV und Société pédagogique romande, vertreten durch die Herren Willemin und Lagier); ausserdem als Gäste und Zuhörer Vertreter von Belgien, Chile, Deutschland (Emigrant), Nicaragua, Spanien, Tschechoslowakei.

Nachdem am Donnerstagnachmittag die Rechnungsprüfungskommission und der Leitende Ausschuss vorbereitend getagt hatten (der Unterzeichnete gehörte turnusgemäss beiden Gremien an), begann der eigentliche Kongress oder, wie man diese alljährliche Zusammenkunft der abgeordneten Vertreter der der IVLV angeschlossenen Lehrerverbände unmissverständlicher benennen sollte, die *Vertretertagung der IVLV*, am Freitag, 14. Juli, vormittags, also ausgerechnet am französischen Nationalfeiertag, zu der Stunde, wo die französischen und englischen Fliegergeschwader vom Arc de Triomphe her über die Stadt Paris und das Palais Royal, in dem die Sitzungen stattfanden, flogen. Die zahlreichen Delegierten Englands und Schottlands verhehlten ihr Bedauern nicht, dass sie der imposanten Truppenschau nicht beiwohnen konnten, die während der ersten Sitzung sich abspielte und an der auch englische Abteilungen unter dem Jubel der Pariser Bevölkerung vorbeimarschierten.

In dieser ungewohnten, aber zeitgemässen Atmosphäre wurde die Tagung eröffnet. Gemäss den Satzungen der IVLV wurde zunächst für jede der vier Sitzungen ein anderer Vorsitzender bestimmt, nämlich *Delmas* (Frankreich), *Chipperfield* (England), *Boesch* (Schweiz) und *Bloemsma* (Niederländisch Indien). M. André Delmas, der Generalsekretär der französischen Lehrergewerkschaft, wies in seinem Eröffnungswort darauf hin, dass alle Erschütterungen der letzten Zeit der IVLV nichts anhaben konnten und dass der gute Geist der internationalen Zusammenarbeit für Erziehung und Frieden so stark ist wie je zuvor. M.

Dritte Sitzung: Zur Rechten des Vorsitzenden M. Louis Dumas, zur Linken M. Georges Lapierre

*Louis Dumas,* der Generalsekretär der IVLV, konnte in seiner Eröffnungsansprache auf seinen Leitartikel im Bulletin Nr. 31 der IVLV (Juni 1939) hinweisen, das an der Delegiertenversammlung des SLV auflag und das weiteren Interessenten vom Sekretariat zugestellt wird (s. SLZ Nr. 27). Er widmete auch den jüngst verstorbenen Herren Théo Wyler und A. Neumann, dem früheren Präsidenten der Wiener Lehrerschaft, herzliche Worte der Anerkennung. Von den Lehrervereinigungen des europäischen Ostens, Polen, Bulgarien und Rumänien, lagen Entschuldigungsschreiben vor, die kommentarlos verlesen wurden. Mit Interesse vernahm man die Mitteilung, dass der nächste Kongress der Lehrervereinigung der Vereinigten Staaten von Nordamerika über den Anschluss an die IVLV beraten wird.

Seit einigen Jahren werden zu Beginn der Tagungen der IVLV Berichte der Delegierten über die Tätigkeit ihrer Vereinigungen entgegengenommen. Sofern diese nur wiederholen, was in den gedruckten Berichten des Bulletins (s. oben) zu lesen ist, bieten sie wenig Interesse, zumal wenn sie, wie das gelegentlich der Fall war, in kaum verständlichem Französisch vorgelesen werden. Dieses Jahr aber hörte man mit gespanntester Aufmerksamkeit den Bericht eines tschechischen Lehrers an, der die gegenwärtigen Verhältnisse in Böhmen schilderte, wo 6000 Lehrer ohne Arbeit sind, wo

die ganze Reformbewegung vernichtet ist und wo die früheren Schulbücher alle zerstört werden. Ganz besonders eindrücklich aber waren die Berichte der aus Spanien geflüchteten Lehrer, der Vertreter der früheren, jetzt aufgelösten spanischen Lehrervereinigung. Ihre Darstellung der Notlage der in Frankreich internierten spanischen Lehrer und Lehrerskinder erfuhr durch die warmherzigen Ausführungen von Mlle *Cavalier* eine erschütternde Bestätigung. Jedermann war sich klar, dass es hier nicht mehr um Politik, sondern um reine Menschlichkeit geht und dass Hilfeleistung heilige Pflicht ist. Gewiss ist schon in den letzten Jahren vieles getan worden. Der internationale Hilfsfonds der IVLV, geäufnet durch freiwillige Beiträge der angeschlossenen Verbände, konnte mancher Not abhelfen. Eine Zusammenstellung der bisherigen Beiträge in den Jahren 1936 bis 1939 ergibt, in französischen Franken, folgendes Bild: England 481 578, Belgien 301, Dänemark 4013, Schottland 36 315, USA 178, Frankreich 235 396, Holland 68 913, Niederländisch Indien 10 355, Island 1100, Litauen 626, Luxemburg 941, Norwegen 2643, Neuseeland 7342, Schweden 14 514, Schweiz 13 204 (SLV 9330.45 = Schweizerfr. 1300[1]); Société pédagogique romande 3874.25). Die Zusammenstellung zeigt, dass vor allem die mächtigen französischen (110 000 Mitglieder) und englischen (150 000 Mitglieder) Lehrerorganisationen sehr grosse Beiträge geleistet haben. Dazu kommt, dass diese ausserdem durch direkte Hilfeleistung (nicht über die IVLV), noch ein Vielfaches von dem Genannten getan haben[2]), die National Union of Teachers hauptsächlich für die bedrängten tschechoslowakischen Lehrer, das Syndicat National de France natürlich für die spanischen, deren Unterbringung und Beschäftigung Behörden und Lehrerschaft Frankreichs vor grosse Aufgaben stellte und noch stellt.

Nun ist der Hilfsfonds der IVLV erschöpft. Weitere Mittel sind dringend notwendig. Die Vertretertagung fasste daher einmütig folgende *Entschliessung:* «Die Vertretertagung der IVLV drückt den Kollegen der Tschechoslowakei, Spaniens und Chinas, die zur Zeit im Exil oder im eigenen Lande unter traurigen Umständen leben, ihre herzliche Sympathie aus und verspricht ihnen allen kollegiale Hilfe. Um diese Sympathiekundgebung wirksam zu gestalten, empfiehlt sie daher allen angeschlossenen Verbänden, im Jahr 1939 einen Mindestbeitrag von 1 franz. Franken pro Mitglied an den Hilfsfonds der IVLV zu leisten und hofft, dass diejenigen Verbände, die dazu in der Lage sind, diesen bescheidenen Beitrag erhöhen. Die Vertretertagung betrachtet diese Hilfeleistung als eine moralische Verpflichtung für alle der IVLV angeschlossenen Verbände.»

Den einzelnen Verbänden steht es natürlich ganz frei, in welcher Weise sie die notwendigen Mittel aufbringen wollen. Um eine Garantie für richtige Verwendung der eingehenden Gelder zu haben, wurde beschlossen, das Sekretariat der IVLV habe einen genauen Bericht über die bisherige und künftige Tätigkeit des internationalen Hilfsfonds zu veröffentlichen, damit die Delegierten der angeschlossenen Verbände in der Lage sind, ihren Vorständen und Mitgliedern genaue Auskunft zu geben. Ferner soll es den angeschlossenen Verbänden freistehen, anlässlich der Sitzungen des Leitenden Ausschusses volle Einsicht in die Rechnungsführung des internationalen Hilfsfonds zu nehmen. Die Verwendung der eingehenden Gelder ist so gedacht, dass mit Hilfe des bereits bestehenden Informationsdienstes individuelle Unterstützungen ausgerichtet werden oder dass die Auswanderung nach überseeischen Ländern (Südamerika, Mexiko) unterstützt wird, sofern genügende Garantien für annehmbare Arbeits- und Lebensmöglichkeiten bestehen. Denn das erwies sich als das Hauptanliegen der anwesenden spanischen Lehrer, die für die bereits gewährte und für die in Aussicht stehende Hilfe wärmstens dankten, dass ihre zur Zeit arbeitslosen, in den Konzentrationslagern zur Untätigkeit verurteilten Kollegen wieder in den Arbeitsprozess eingeschaltet werden könnten.

Erst im Verlauf der dritten Sitzung kam man dazu, die Berichte der beiden Generalsekretäre *L. Dumas* und *G. Lapierre* über die drei Fragen, die auf der Tagesordnung standen, anzuhören und darüber Beschluss zu fassen. Da im nächsten Bulletin der IVLV alle, zum Teil umfangreichen Rundfragen und Entschliessungen dazu in den drei Sprachen Französisch, Englisch und Deutsch veröffentlicht werden, kann ich mich hier kurz fassen. Die drei Entschliessungen wurden alle einstimmig, so wie sie die Berichterstatter vorgelegt hatten und wie sie der Leitende Ausschuss in der vorberatenden Sitzung bereinigt hatte, fast ohne Debatte angenommen.

Die erste Frage lautete: «*In welchem Masse kann die Schule dem Kinde ein Gefühl seiner Pflichten als Bürger und Mensch geben?*» Die von Herrn G. Lapierre aufgestellten Grundsätze hatten dem Zentralvorstand des SLV in seiner Sitzung vom 29. April vorgelegen und hatten seinen einmütigen Beifall gefunden. Sie sind von einer edeln und weltoffenen Gesinnung getragen und entsprechen den Bemühungen der schweizerischen Lehrerschaft, die immer, in den letzten Jahren in zunehmendem Mass, der nationalen und staatsbürgerlichen Erziehung ihre Aufmerksamkeit geschenkt hat, aber immer auch, so weit das mit dem Alter der Kinder vereinbar ist, den Zusammenhang mit der übrigen Welt betont und so die friedliche Zusammenarbeit gefördert hat.

Die zweite Frage betraf den *Kollektivunterricht und die Freiheit des Kindes.* In dieser etwas schwierigen pädagogischen Frage (Berichterstatter L. Dumas) einigte man sich auf folgende Entschliessung: «1. Die freie Tätigkeit des Kindes in der Schule rechtfertigt sich, weil sie nötig ist: a) zum körperlichen Wachstum, b) zur geistigen Formung, c) zur Erziehung des Charakters und des Willens, d) zur sozialen Bildung des Kindes.

2. Im Kollektivunterricht ist die Freiheit des Kindes begrenzt: a) durch die Schuldisziplin, die dem Schutze der Freiheit der andern dient, b) durch einen Lehrplan, der der legitime Ausdruck der Bedürfnisse der Gesellschaft ist, c) durch die administrative, materielle und finanzielle Lage der Schule.

[1]) Schon im Jahre 1935 hatte der Zentralvorstand des SLV eine erste Zahlung von 400 Fr. an den internationalen Hilfsfonds beschlossen, die in der obigen Summe nicht inbegriffen sind. Siehe die Zusammenstellung im Jahresbericht 1938, S. 8, «Leistungen des Hilfsfonds ... 1934—1938»; darin fehlt der am 13. II. 1939 geleistete Beitrag von 500 Fr., der in obiger Summe inbegriffen ist.

[2]) Es darf hier bemerkt werden, dass auch der SLV ausser über den internationalen Hilfsfonds der IVLV noch in anderer Weise seine Hilfsbereitschaft bewiesen hat: an die schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Spanienkinder leistete er 1937 und 1938 je 300 Fr. und für die tschechoslowakischen Lehrer veranstaltete er eine Sammlung, an die aus dem Hilfsfonds des SLV auch ein abrundender Beitrag von 167 Fr. geleistet wurde (s. SLZ 1939, Nr. 2).

3. Die Aufgabe des Lehrers ist es, die Gegensätze zwischen Freiheit und Autorität zu überbrücken, um dem Kinde das Höchstmass an freier Tätigkeit innerhalb der Grenzen des gemeinsamen Unterrichts zu geben.» Einzelne Kollegen werden vielleicht finden, diese Entschliessung enthalte Selbstverständlichkeiten, andere, die Autorität als Positivum komme darin zu kurz. Unsere schweizerischen Lehrer werden jedenfalls grösseren Gewinn ziehen aus der Lektüre der ausgezeichneten Schrift von Frl. Dr. Emilie Bosshart, Autorität und Freiheit in der Erziehung (Winterthur 1938), die im Neujahrsartikel 1939 der SLZ Nr. 1 eingehend gewürdigt wurde. Die Formulierung der oben mitgeteilten Entschliessung in den drei Sprachen machte übrigens Schwierigkeiten, weil die für uns geläufigen Gegensätze Autorität und Freiheit sich nach französischer Auffassung nicht mit autorité und liberté wiedergeben liessen; der entsprechende Abschnitt im französischen Text lautet: «L'art de l'instituteur consiste à concilier les oppositions entre la liberté et l'obéissance nécessaire, afin de donner à l'enfant le maximum d'activité libre compatible avec les limites qu'imposent les contingences.»

Dem dritten Thema, «*Die Organisation der Schulferien*» (Berichterstatter G. Lapierre), wird gelegentlich ein besonderer Artikel der SLZ gewidmet werden, weil die notwendigerweise etwas umfangreicheren Angaben den Rahmen dieser Kongressberichterstattung sprengen würden.

In der letzten Sitzung vom Sonntag, 16. Juli, vormittags, wurde nach kurzen Ansprachen einiger Gäste (Vertreter des internationalen Instituts für geistige Zusammenarbeit, des Internationalen Arbeitsamtes u. a.) der Leitende Ausschuss für das Jahr 1939/1940 gewählt, dem ausser den drei ständigen Mitgliedern Frankreich, England und Deutschland (z. Zt. vakant) im Turnus Vertreter der verschiedenen europäischen und aussereuropäischen Länder angehören, nunmehr u. a. auch die Société pédagogique de la Suisse romande mit ihrem Präsidenten *G. Willemin*. Als Tagungsort für 1940 wurde dank einer freundlichen Einladung des schottischen Lehrervereins *Edinburgh* in Aussicht genommen. Die beiden Generalsekretäre L. Dumas und G. Lapierre wurden mit Applaus wiederum gewählt, weiss man doch, und jeder neu in diesen Kreis tretende Vertreter spürt es sofort, dass diese beiden Männer mit ihrem schönen Idealismus die Seele der IVLV sind. Mit Genugtuung konnte denn auch Louis Dumas in seinem Schlusswort darauf hinweisen, dass die IVLV trotz allen Einbussen und Wirren immer noch lebt und, wie der starke Besuch und die rege Anteilnahme zeigen, kräftiger als je, während sonst die internationalen Vereinigungen meist nur ein kurzes Leben haben oder ein Scheindasein führen.

In gastfreundlicher Weise hatte das Syndicat National de France am Samstag alle ausländischen Delegierten zu einem freundschaftlichen Nachtessen eingeladen. Wenn ich nicht von früheren Berichten her gewitzigt wäre, würde ich die feine Tafel und die heitere Stimmung rühmen.

* * *

Zwei Tage später, am Dienstag, 18. Juli, wurde in der südlichen Vorstadt Montrouge, vor der Porte d'Orléans, im neuen Verwaltungsgebäude und Volkshaus, Centre administratif geheissen, dieses kräftig aufblühenden Gemeinwesens (ein reich illustriertes Heft, das an alle Teilnehmer ausgeteilt wurde, zeigt die städtebaulich interessante Entwicklung von Montrouge in den letzten Jahrzehnten) der *Jahreskongress des Syndicat National des institutrices et instituteurs de France et des Colonies* eröffnet. Diese Jahreskongresse der französischen, betont links gerichteten Lehrergewerkschaft haben wegen ihrer oft turbulenten Versammlungen, wegen der revolutionären Reden extremer Teilnehmer und wegen der pazifistisch-antimilitaristischen Resolutionen im Inland schon häufig Anstoss erregt und auch im Ausland eine gewisse Berühmtheit erlangt. Der Zentralvorstand des parteipolitisch neutralen Schweizerischen Lehrervereins hatte es sonst vermieden, sich an den Kongressen dieser Lehrervereinigung vertreten zu lassen. Im Jahre 1937, anlässlich des internationalen Kongresses für Volksschulunterricht in Paris, wohnte die Delegation des SLV erstmals auch der Eröffnungssitzung des anschliessenden Jahreskongresses des Syndicat National bei (SLZ 1937, Nr. 33, S. 614). Der Zentralvorstand beschloss auch dieses Jahr wieder, der Einladung Folge zu geben, um so eher, als das Syndicat National unsere eigene Einladung zum Schweizerischen Lehrertag durch Abordnung von Mlle M.-L. Cavalier freundschaftlich beantwortet hatte.

Zu dem Volkshaus von Montrouge strömten die Delegierten und Zuhörer in hellen Scharen. In den geräumigen Vorhallen war eine reichbesetzte Schau von Schulbüchern und Anschauungsmaterial aller Art ausgestellt, wobei das Syndicat National selbst als rühriger Verleger (Editions SUDEL) eine breiten Raum einnahm. Im grossen Festsaal nahmen die 400 Delegierten der Sektionen des Syndicat National Platz, auf der Bühne, hinter der Rednertribüne, die in grosser Zahl erschienenen Vertreter der ausländischen Vereine, auf den Galerien die übrigen Zuhörer. Der Raum war nur mit roten und rot-weissen Tüchern dekoriert; die Landesfarben, die tricolore, die am 14. Juli die Strassen und Plätze von Paris geschmückt hatten, waren nicht zu sehen. Mit vollendeter Höflichkeit liessen die Organisatoren der Eröffnungssitzung den fremden Gästen den Vortritt für ihre Begrüssungsansprachen, eine Aufmerksamkeit, die einzelne der 7 Sprecher nach unserer Auffassung allzusehr ausnützten; kurz und bündig und mit Geschick entledigte sich G. Willemin als Vertreter der beiden schweizerischen Vereine seiner Aufgabe.

Die Hauptsache an diesen Eröffnungssitzungen ist immer der Rapport moral, d. h. der vom Generalsekretär *André Delmas* gegebene Bericht über die Tätigkeit im abgelaufenen Jahr. Delmas ist ein sehr kluger und gewandter Redner, der auch die nüchternsten Tatsachen fesselnd darzustellen weiss. Mit berechtigtem Stolz konnte er feststellen, dass das Syndicat National auch im letzten Jahr trotz den Misserfolgen des Generalstreiks vom 30. November 1938 und trotz den daraus erwachsenen Schwierigkeiten doch um mehrere tausend neue Mitglieder zugenommen hat, so dass ihm jetzt 110 000 von den total 140 000 französischen Volksschullehrern und -lehrerinnen angehören. Delmas berührte dann verschiedene Fragen, wie Besoldungsverhältnisse, Reform des Unterrichtsgesetzes, Junglehrer u. a., die von mehr interner Bedeutung sind und für uns vor ihrer Erledigung (und mit dem Unterrichtsgesetz scheint es noch gute Weile zu haben) kein besonderes Interesse haben. Lebhaften Beifall erntete Delmas mit seinen Ausführungen gegen die Angriffe, denen zur Zeit in zunehmendem Mass die staatliche Volksschule (l'école laïque; s. meine Darstellung SLZ 1937, S. 1009)

von seiten religiöser Verbände ausgesetzt ist. Breiter Raum war natürlich der Rechtfertigung der umstrittenen Haltung des Vorstandes während des verunglückten Generalstreiks vom 30. November gewidmet, wo von etwa 20 000 Lehrern, die keine Schule gehalten hatten, 7800 mit Lohnabzügen gebüsst worden waren, wo aber 70 000 Kollegen in kürzester Frist mehr als 2 Millionen Franken zusammengebracht hatten.

Das Hauptinteresse wandte sich den Schlussausführungen des Redners über die internationale Lage, über die Haltung des Vorstandes gegenüber dem Problem «Krieg oder Frieden» zu. Auf diesen Kongress hin hatte André Delmas in den Editions Sudel in einem lesenswerten Bändchen von 142 Seiten unter dem Titel «*Combats pour la paix*» die Reden, Eingaben und Leitartikel zusammengefasst, die er vom August 1938 bis Juni 1939 an verschiedenen Versammlungen gehalten, an die Regierung gerichtet und in der Ecole Libératrice, dem wöchentlich erscheinenden Vereinsorgan des Syndicat National, veröffentlicht hat. Das Büchlein, dem der Verfasser ein beachtenswertes Vorwort vorangestellt hat, verfolgt den Zweck, an Hand dieser Dokumente auf die oft entstellten Darstellungen der Gegner zu antworten und zu zeigen, dass das Syndicat National stets in guten Treuen die gleiche Haltung gegen den Krieg und für den Frieden eingenommen habe. Daher hatte Delmas die Lacher auf seiner Seite, als er den aus Friedensengeln zu Kriegshetzern gewordenen Kommunisten, den Sorgenkindern des Vorstandes, zurief, sie hätten «ramassé le clairon de Déroulède» (Zwischenruf: plutôt la trompette), aber sie handhabten sie recht schlecht und bliesen falsch. Er selbst präzisierte seine Stellung (position pacifiste réaliste), wie auch im Vorwort des genannten Buches, auf einer mittleren Linie zwischen den Anhängern des «pacifisme intégral», für die der Krieg auf alle Fälle das grösste Uebel ist, und denen der «politique dite de fermeté», die glauben, mit immer grösseren Rüstungen könne der Frieden dauernd erhalten werden. Er hofft immer noch, dass durch Verhandlungen die schwierigsten und dringendsten Fragen gelöst werden können; allerdings ist zur Schaffung einer hiefür geeigneten internationalen Atmosphäre Geduld und Zeit nötig. Ein Pazifist, ein Friedensfreund, ist nach Delmas' Begriffsbestimmung derjenige, der sich bedrückt fühlt, wenn die internationalen Spannungen zunehmen, und beglückt, wenn die Aussichten auf eine friedliche Lösung wachsen. Die Lehrer, die Erzieher der kommen-

## Bundesfyr

Traugott Schmid, Goldach (1884–1921)*

Walter Schmid.

Feierlich mf

1. An Ber - ge und im ny - te Tal, vo West bis Ost, i Nord und Sü - de, vom Ju - ra bis zum Bo - de - see ghörst d Bun - des - glog - ge fyr - lech lü - te. Und

cresc. f

je - de Ton ist Frei - heits - pfand, und je - de gilt em Schwi - zer - länd, und

ff poco rit.

je - de Ton ist Frei - heits - pfand und je - de gilt em Schwi - - zer - land.

2. Es dämmeret scho rings im Tal, und d'Sternli chönd go schine. Am Bergrand stoht en Fungge uf und grüesst is Ländli ine. Und s'Alpeglüeh a höchster Wand, hüt lüchtets au fürs Schwizerland.

3. Jetz chömeds zäme, Jung und Alt, bim Lindebaum am Dorfplatz osse. Si singed eis vom Wilhelm Tell, vo wetterfeste Eidgenosse; vom Rütlibund am heilge Strand, vo Freiheit und vom Schwizerland.

4. Und alles tenggt i tüfem Sinn a längst vergangni alti Zite, wo d'Väterschar mit frischem Muet üs Recht und Freiheit hät erstritte. Und s'Volch gäb hüt no Herz und Hand und Lyb und Bluet fürs Schwizerland.

*) Aus: «Mine Clhine», Gedichtli und Versli von Traugott Schmid, Buchschmuck von Hans Wagner. (Selbstverlag des Verfassers, Goldach.)

den Geschlechter, müssen über allem kriegerischen Lärm, so schloss Delmas, für alle die, die sich nach Frieden sehnen, unermüdlich den Hoffnungsruf der Menschheit erschallen lassen.

Mächtiger Beifall schloss diese Eröffnungssitzung. Den weiteren Sitzungen des drei Tage dauernden Kongresses konnten und wollten die Delegierten des SLV nicht mehr beiwohnen. Aus den Presseberichten vernahm man, dass alle Verhandlungen ohne die sonst üblichen Störungen der Extremisten verliefen, und dass eine Reihe von langen Entschliessungen angenommen wurde, die verschiedensten Probleme betreffend.

Man vernahm auch, dass Louis Dumas aus dem Vorstand des Syndicat National zurückgetreten ist. Als Bearbeiter der pädagogischen Fragen hat er jahrelang seinem Verein die wertvollsten Dienste geleistet und darauf geachtet, dass neben den materiellen Interessen der Lehrerschaft auch die ideellen gebührend berücksichtigt wurden. Seine Haltung und seine Leistungen und die vieler seiner Kollegen und Kolleginnen, die wir in Frankreich kennenlernten, für die Schule und damit für ihr Land, unter Verhältnissen, die von den unsrigen sehr verschieden sind, verdienen unsere höchste Achtung, ja Bewunderung. Und ich erachtete es als meine Pflicht, die mehr ist als eine blosse Höflichkeit dem gastlichen Lande Frankreich gegenüber, den häufig angeschwärzten und missverstandenen Lehrerverein des westlichen Nachbarlandes den Mitgliedern des Schweizerischen Lehrervereins in sympathischeren Farben zu zeigen.

Dr. *Paul Boesch*, Präsident des SLV.

## Die „Lebendige Schule". Lektionen im Klassenzimmer der Landesausstellung

**Lektionsdauer je 40 Minuten.** **14. Woche**

| Tag und Datum | Zeit | Ort | Klasse Schuljahr | Schülerzahl | Lehrer | Thema |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Di. 8. Aug. | 11.30 | Au (St. G.) | 7. u. 8. | 24 | Keller Gust. | Eine staatsbürgerl. Stunde an der Ostmark |
| Mi. 9. Aug. | 10.00 | Wetzikon | I. S./7. | 30 | Grau Heinr. | Deutsch |
| | 11.30 | Au (St. G.) | 7. u. 8. | 24 | Keller Gust. | Rhintaler Scholle, Bölle ond Fäde |
| Do. 10. Aug. | 9.30 | Wettingen (Aarg.) | II. S./8. | 31 | Müller Otto | Aufsatzbesprechung: Sommerabend |
| Fr. 11. Aug. | 10.00 | Flurlingen | 2. u. 3. | 22 | Kiene A. | Sprache: Unser Dorf |
| | 14.15 | Richterswil | 5. | 12 | Kasper Arn. | Naturkunde: Dem Waldrand entlang |

*Anmerkungen:*
1. Evtl. können noch eine Zürcher Land- und eine St. Galler Schule an der Arbeit gezeigt werden.
2. Diese Woche ist so ausserordentlich schwach besetzt, weil in den meisten Gemeinden des Kantons Zürich und mancher anderer Kantone Sommerferienzeit ist.

### Beteiligung der Kantone

(bis 5. August; 13. Woche)

| | Lektionen | | Lektionen |
|---|---|---|---|
| Aargau | 9 | Solothurn | 3 |
| Appenzell | — | St. Gallen | 19 |
| Baselland | 15 | Schwyz | — |
| Baselstadt | 9 | Tessin | 16 |
| Bern | 13 | Thurgau | 11 |
| Freiburg | — | Unterwalden | — |
| Genf | — | Uri | 5 |
| Glarus | — | Waadt | 8 |
| Graubünden | 11 | Wallis | — |
| Luzern | 7 | Zug | — |
| Neuenburg | — | Zürich-Land | 85 |
| Schaffhausen | 10 | Zürich-Stadt | 78 |
| | | Summa | 299 |

Herzlichen Dank allen Mitarbeitern, den Behörden und den Kollegen, die unsere vielgestaltige schweizerische, alle umfassende Volksschule zur Schau bringen helfen (ganz besonders den lokalen Zentralstellen für ihre rege Lektionsvermittlung).

Bitte tun Sie weiter mit bis zum 29. Oktober 1939! Unsere LA-Schule verdient sorgfältigste Betreuung. Aller kleingläubigen Kritik zum Trotz dürfen wir aus alltäglicher Erfahrung heraus sagen: Sie gewährt ein wahres Bild, und das freudige Interesse der LA-Besucher ist ganz unerwartet gross. — Inständig bitten wir die Vertreter jener Kantone, die sich noch nicht an unserer Arbeit beteiligt haben: Lassen Sie uns den Namen «*schweizerisch*» nicht zu Unrecht führen! Denn solange auch nur *ein* Kanton beiseite steht, dürfen wir nicht von einer schweizerischen Schule sprechen. Bereits regt es sich im Zuger- und im Appenzellerland. Stossen Sie unsere *alle* suchende Hand nicht zurück!

*Gegenleistung* der LA: In der Regel bis 24 Freieintritte pro Lektion am «Schultag».

Die Lehrer bedürftiger (Berg- oder entfernter) Gemeinden wollen sich frühzeitig wenden an die *Hilfsaktion Pro Juventute*, Seilergraben 1, Zürich 1 (kurze Begründung und Budgetüberblick!).

*Besonders willkommen* sind Lektionen während der stadtzürcherischen Herbstferien (9. bis 21. Oktober). Anfragen an die Zentralstelle der LA-Schulpflege, Hirslanderstrasse 38, Zürich 7.

*Bitte Minimalanmeldefrist von 2—3 Wochen beachten!*

## Hörgast im Klassenzimmer der LA

Ich habe Ferien und wollte die Zeit benutzen, um einmal der «Landi» einen ausgiebigen Besuch zu machen. Drei bis vier Tage wollte ich schon bleiben. Ich reiste also hin, kaufte mir einen Ausstellungsplan und begann den Rundgang. Um mich in dem Labyrinth der Ausstellungsräume nicht zu verirren, folgte ich klüglich dem roten Faden, der in den Plan eingezeichnet ist. So wandelte ich von Halle zu Halle und kam aus dem Staunen nicht heraus über die wahrhaft wunderbaren Dinge, die es da zu sehen gab. Unversehens gelangte ich an eine Stelle, wo vor einer Glaswand eine Schar Leute sich drängte und von erhöhtem Standpunkt aus etwas zu betrachten schien. Neugierig trat ich hinzu, reckte den Hals und war sofort im Bild: Aha, da unten liegt ja das Klassenzimmer der LA, sagte ich mir, da wird ja richtige, «lebendige» Schule gehalten! Und wirklich, Kinder sassen in den Bänken und ein Lehrer stand beim Pult und man konnte auf einem Täfelchen den Namen des Lehrers und der Schule lesen. Eben sangen die Kinder ein Lied — die Schule war

aus. Wie schade! Die Sache interessierte mich. Ich begab mich nach unten ins Klassenzimmer und nahm auf einer Bank im Hintergrund Platz. Nach kurzer Zeit trat eine neue Klasse an. Auch die Bänke der Zuhörer füllten sich wieder. Die Türe wurde geschlossen, drei leichte Gongschläge ertönten — das Zeichen zum Beginn. Zuerst stimmte der Lehrer einen mir unbekannten Wechselgesang an. Die Schüler setzten sicher ein und sangen die Weise frisch zu Ende. Es war eine 3. und 4. Klasse. Dann begann der Unterricht. «Heimatkunde» stand auf dem Lektionsplan. In freier, ungezwungener Art berichteten die Schüler von ihrem Dörfchen, von den alten Häusern, dem Kirchlein, dem Bach, dem Wald; sagten zur Abwechslung ein Gedichtlein auf, sangen ein Lied — kurz, die Stunde war um, man wusste nicht wie. Ich blieb auch die folgende, denn ich merkte: da konnte man etwas lernen. Am Nachmittag war ich wieder zur Stelle und so die ganze Woche, so dass ich im Schulzimmer zu einer Art Stammgast wurde.

Diese «Lebendige Schule» ist ein überaus glücklicher Gedanke. Sie fügt sich auch sehr gut dem Ganzen ein. Es ist das Neue und Lehrreiche dieser Ausstellung, dass nicht nur die fertigen Produkte gezeigt werden, sondern dass auch deren Entstehen anschaulich gemacht wird, dass man die Arbeiter am Werke sieht. So wollen auch wir Lehrer die Schule an der Arbeit zeigen. Die Leute sollen einen Blick auch in unsere pädagogische Werkstatt tun, in die Schulstube. Auch da sollen sie die Arbeiter, das sind die Lehrer, am Werke sehen, am Werk des Lehrens und Erziehens, am Werk der Menschenbildung. Es ist ungemein tapfer, dass sich die Schule aus der Abgeschiedenheit der Schulhäuser hervorgewagt hat an das helle Licht der Oeffentlichkeit. — Das Publikum bringt denn auch dieser Einrichtung das grösste Interesse entgegen. Stets sind die Zuhörerbänke unten im Zimmer vollbesetzt, und oben hinter der Glaswand, wo der Rundgang vorbeiführt, drängt sich Kopf an Kopf.

Für uns Lehrer aber bildet dieser Unterricht eine willkommene Gelegenheit zum Hospitieren. Das ganze Jahr kommen wir nicht zur Schulstube heraus; wir hören nur uns selber und wissen gar nicht, wo wir stehen und was unser Unterricht eigentlich wert ist, weil uns der Maßstab, der Vergleich mit andern, fehlt. Hier im Klassenzimmer der LA ist nun reichlich Gelegenheit geboten, zu sehen «wie die andern es treiben». Aus der ganzen Schweiz kommen sie zusammen, die Kollegen; alle Sprachen sind vertreten und alle Schulstufen, von den Anfängern bis zur obersten Sekundarschulklasse — eine reiche Auswahl! Wer hospitieren will, nimmt ruhig auf den Zuhörerbänken Platz und lässt als stiller Beobachter die Lektionen an sich vorüberziehen. Nützlich ist es, wenn man ein Büchlein mit sich führt, in das man gelegentlich einen Vermerk schreibt. Denn man kann sehr viel lernen, und zwar in beiderlei Richtung: man kann lernen, wie man es machen und wie man es nicht machen soll. Es ist durchaus nicht so, dass da nur Musterlektionen steigen und dass nur die tüchtigsten Lehrer zur Lektion kommen. Es wird keine Schaufensterpädagogik getrieben. Ich habe über ein Dutzend Lektionen angehört und dabei den bestimmten Eindruck gewonnen, dass ehrliche Arbeit geleistet wird.

Jede Lektion bietet auch, trotz der kurzbemessenen Zeit, lehrreiche Einblicke in die Disziplin und den Geist einer Klasse oder Schule. Und immer wird man finden, dass beides, Disziplin und Klassengeist, irgendwie im Zusammenhang steht mit des Lehrers persönlicher Eigenart und seinem methodischen und pädagogischen Verhalten. Hierüber macht man die dankbarsten Studien. Am Beispiel des andern werden einem die eigenen Fehler wie in einem Spiegel plötzlich klar. Man zieht verstohlen sein Büchlein hervor, schreibt einen «Merks» hinein und unterstreicht ihn doppelt — zur eigenen Beherzigung!

Wer die LA besucht, sollte es wirklich nicht versäumen, für einige Stunden bei Pestalozzi einzukehren. Er kann im Klassenzimmer die mündliche Seite des Unterrichts kennenlernen und im Raum nebenan die schriftliche. Denn dort liegen in grossen Sammelmappen Hunderte von Schülerheften aller Stufen der Volksschule zur Einsicht auf. Man nimmt eine Fülle praktischer Anregungen mit nach Hause.

Zum Schluss möchte ich die Kollegen ermuntern, es frischweg zu wagen und auch eine Lektion zu übernehmen. Die Sache ist ganz und gar ungefährlich. Anmeldungen sind stets willkommen, besonders für die Zeit der stadtzürcherischen Schulferien (bis 12. August und vom 9. bis 21. Oktober[1]).

## Grundsätzliches zu Auslandschweizerschule und kantonaler Schulhoheit

Wer die Nr. 28 der Schweiz. Lehrerzeitung aufmerksam durchgeht, empfängt einige sich widersprechende Gedanken mit auf seinen Berufsweg. Es sind in dieser einzigen Nummer drei Stellen, die in ursächlicher Beziehung zueinander stehen: Es betrifft unsere Kantons-Schulhoheit und die Auslandschweizerschule.

Bundespräsident Etter sagte gleich zu Beginn seiner Festrede: «Die Schule ist zwar nicht eine Sache des Bundes, sie ist und soll bleiben eine Aufgabe der Kantone. Es wäre ein Irrtum, und dieser Irrtum wäre heute um so verhängnisvoller und unverzeilicher denn je, wenn wir auf irgendeinem Gebiet die Schulhoheit der Kantone schmälern wollten.» — Einige Seiten rückwärts dieser Festnummer schreibt F. H. (vermutlich Kollege F. Huber, Meilen) unter dem Titel: Schweizerlehrer an Auslandschweizerschulen die vielsagenden Worte: «Die Schuld an den unerfreulichen Zuständen liegt z. T. in unserem Föderalismus begründet, der für gemeinschweizerische Schulfragen sich nicht erwärmen kann.» Anschliessend stellt er 5 Richtpunkte auf, die alles andere als föderalistisch klingen und die Kantons-Schulhoheit berühren, soll doch z. B. gerade der Bund die Lehrer an Auslandschweizerschulen u. a. in die kantonalen Pensionskassen des Heimatkantons einkaufen. Im Hinblick auf die vom Bundespräsidenten Etter abgegebene eidgenössische Einstellung zur Schulhoheit sind die Postulate des F. H. eine sehr mannhafte Tat. In der selben Nummer 28 der SLZ stehen parallele Gedanken zu denjenigen des F. H., ausgesprochen von Stadtrat J. Briner, Schulvorstand von Zürich: «Ohne dem föderalistischen Gedanken auf dem Gebiete der Volksschule nahezutreten — er ist für die Erhaltung und Einheit der Eidgenossenschaft notwendig — gibt es doch, wie die geistige und militärische Landesverteidigung es aufzeigen, gemeinsame Probleme, die nur auf eidgenössischem Boden gelöst werden können.»

[1]) Adresse: LA-Schulpflege, Hirslanderstrasse 38, Zürich 7.

Ein solches Problem ist meines Erachtens die Auslandschweizerschule, die ja noch gar nicht ausgebaut ist. Sie gehört für unsere 400 000 Schweizer im Ausland zum «täglichen Brot», genau so wie die Volksschule zu Hause. Mancherorts hätte man es vielleicht gerne gesehen, wenn gerade der Herr Bundespräsident auf diese Tatsache hingewiesen hätte. Damit bekundet man sicher mit den freiwillig und zwangsweise ausgewanderten Mitbürgern wohl die höchstmögliche Verbundenheit, die ein Land zu bieten vermag.

Die Leidtragenden unserer zum Teil vorteilhaften aber gelegentlich doch auseinanderstrebenden Schulhoheiten sind unsere Auslandpioniere, ihre Kinder und ihre Lehrer. Wenn sich irgendwo jenseits der Grenzen eine Schweizergruppe zusammenfindet, so kann und darf sie in Erziehungsfragen — geschweige denn in einem staatsbürgerlichen Unterricht — *nicht* nach der kantonalen Herkunft der Koloniemitglieder fragen. Dies gilt in vermehrtem Masse für die Organisation und Entwicklung einer Auslandschweizerschule selbst. Sie darf in bezug auf die Bürgerpapiere der Betreuer keinen Unterschied machen und letzten Endes hat diese Schule ja auch die Hauptaufgabe, mitgebrachtes Gedankengut und Gefühlswerte aus allen Kantonen in gleicher Weise vor fremden Einflüssen zu schützen. Diese den Föderalismus verneinen müssende Form der Auslandschweizerschulen ist nicht hoch genug einzuschätzen und mancher Lehrer, der an einer solchen Schule geamtet hat, möchte diese «Höhenstrasse» zu Hause weiter pflegen.

Es ist ganz natürlich, wenn junge Lehrer nach 2 bis 5, oft auch erst nach 10 und mehr Jahren wieder in ihre Heimat zurückziehen möchten. Dieses Zurückkommen sollte einen Ehrentag für unser Land und die Person werden, aber leider ist sie weit eher eine Demütigung. Darf man diesbezüglich nicht ein bisschen bei den Diktaturstaaten «in die Schule gehen»? Diese erhalten die geschlossenen Zellen eigenen Volkstums in der Fremde um jeden Preis und schicken deshalb nur ganz «einsatzbereite» Lehrkräfte an diese verantwortungsvollen Stellen. Die Praxis geht so weit (z. B. bei Deutschland), dass auch Lehrkräfte mit längerer Heimatpraxis für eine Reihe von Jahren hinausgesandt werden, um — und das ist vielleicht der grösste Gegensatz zu uns in diesem Punkte — nach der Rückkehr in eine meist höhere Stellung eingegliedert zu werden, als sie vorher innehatten. Diese sichere und reibungslose Eingliederung erfährt der Rückwanderer als Dank für das seinem Vaterland Geleistete. Wenn solche Leute in Verwaltungen, Kanzleien übergehen (Schweizerisches Erziehungsministerium?), so ist vermehrte Gewähr geboten, dass die nationale Idee, die auch wir Schweizer haben, in sehr guter Obhut liegt und von diesen zentralen Stellen wieder befruchtend in alle Schweizerschulen strömt[1]).

Aus all dem geht hervor, dass die Betreuung der Auslandschweizerschule und ganz besonders seiner Lehrerschaft niemals die Aufgabe, auch nicht Nebenaufgabe, einer kantonalen Schulhoheit sein kann, auch nicht der grössten Kantone. Die Auslandschweizerschule muss, wenn sie sich so entwickeln soll, wie es die gegenwärtigen Verhältnisse im Ausland bedingen, eine Angelegenheit des Bundes werden. Mehr als diese spezielle, aber sehr wichtige Schulhoheit wird er ja nie bekommen! Das Auslandschweizersekretariat, das nur halbstaatlich ist, kann von sich aus nur als beratende Instanz in Frage kommen, niemals aber etwa als behördlich funktionierend, etwa in Anstellungsfragen.

Ich zweifle nicht, dass heute noch Dutzende von Junglehrern bereit sind, ihre Arbeit an den alten und noch zu schaffenden Auslandschweizerschulen anzupacken. Ganz besonders wird für sie beruhigend sein, wenn vorläufig nur einmal das zweite Postulat von F. H. garantiert wäre, das heisst: *Der Bund kauft die Lehrer an Auslandschweizerschulen in die Vikariats-, Hinterbliebenen- und Pensionskassen der betr. Kantone ein. Den betr. Kantonen vergütet er ganz oder teilweise die für den Auslandschuldienst anzurechnende Diestalterzulage.* Wie in so manchen anderen Domänen des Unterrichts und der Erziehung (z. B. Maturitätsgesetz) hätte sich praktisch gesehen die Kantons-Schulhoheit dem höheren Interesse einer Auslandschweizerschule zu fügen. Weil Kulturwahrung und Kulturwerbung durch die schweizerische Lehrerschaft eine Aufgabe ist, die über unsere Grenzen hinausreicht, müssen wir dafür sorgen und die gesetzlichen Grundlagen schaffen, dass die Pioniere aus unserem Stande und unseres Geistes finanziell ungeschwächt zu den glücklich zu Hause Gebliebenen zurückkehren können.

*M. Kündig-Steiner.*

## Kantonale Schulnachrichten

**Aargau.**

Der provisorische Lehrplan für die Bezirksschulen vom 21. Dezember 1936 überlässt die Verteilung des Lehrstoffes im Geschichtsunterricht der 3. und 4. Kl. zur Hauptsache dem Lehrer. Es wird lediglich vorgeschrieben, dass in der 3. und 4. Klasse die Schweizergeschichte von 1798 bis zur Gegenwart, sowie in der 4. Klasse ausgewählte Kapitel aus der Geschichte der Griechen und Römer zu behandeln seien. Im allgemeinen kam bisher die Schweizergeschichte von 1815 oder 1848 an bis zur Gegenwart und damit auch die Verfassungskunde erst in der 4. Klasse zur Behandlung. Das führte dazu, dass diejenigen Schüler, die am Schlusse der 3. Klasse aus der Bezirksschule austraten, keinen Unterricht in der *Verfassungskunde* erhielten. In der Konferenz der Bezirksschulinspektoren wurde nun darauf hingewiesen, dass in der Demokratie möglichst alle zukünftigen Aktivbürger mit den verfassungsrecht-

---

[1]) Italien bietet seinen an Auslandschulen tätigen Lehrern:

1. Die Reisespesen, d. h. Fahrkarte zweiter Klasse für sich, die Ehefrau und die minderjährigen Kinder, für die Reisedauer ein Taggeld von 20 Lire und dazu zwei Zehntel des Billettpreises als Entschädigung für Gepäckbeförderung.

2. Einen einmaligen Beitrag von 1000 Lire an die mit der Niederlassung verbundenen Kosten. Dazu kommt eine Familien-, resp. Kinderzulage von 15—20 Prozent.

3. Eine nach Dienstjahren gestaffelte Jahresbesoldung von 7200 bis 25 920 Lire. Direktoren beziehen 12 000 bis 32 400 Lire. Diese Besoldungen werden je nach dem Land, in dem der Auslandschuldienst geleistet wird, um 10—50 Prozent erhöht.

4. Für die Berechnung der Alterszulagen und der Pensionen werden die zwei ersten Auslandjahre doppelt gezählt; die folgenden Jahre werden um ein Drittel höher angesetzt.

5. Die Reisepässe werden unentgeltlich ausgestellt und eventuelle Konsulargebühren rückerstattet.

Wenn man diese Bedingungen mit den Anstellungsverhältnissen vergleicht, die für die Primarlehrer im Königreich selbst festgesetzt sind, begreift man, dass der Andrang zum Auslandschuldienst immer recht gross ist. Erforderlich ist selbstverständlich die Parteimitgliedschaft; denn es werden nur im höchsten Masse gesinnungstüchtige Leute ins Ausland abgeordnet; sie werden übrigens durch fünf vom Ministerium des Aeussern bestimmte Inspektoren regelmässig besucht. *Red.*

lichen Grundsätzen unseres Staates vertraut gemacht werden sollten. Aus diesen Gründen weist die Erziehungsdirektion in einem Kreisschreiben die Geschichtslehrer an, die Verfassungskunde schon am Ende der 3. Klasse zu behandeln. *-i.*

**Bern.**

Die Frage der *stellenlosen Lehrkräfte* und das diesbezüglich vorgeschlagene Hilfswerk der bernischen Lehrerschaft gibt immer noch viel zu reden. Die vorzeitige Pensionierung älterer Lehrer im Rahmen einer grosszügigen Hilfe für die Stellenlosen dürfte vorläufig aufgeschoben werden, obschon sie grundsätzlich von der Mehrheit der bernischen Lehrersektionen beschlossen wurde. Umfassende Massnahmen scheinen nicht mehr so dringend, weil die neuesten Zusammenstellungen eine ziemlich günstigere Lage bei den Primarlehrern ergaben. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die 1939 patentierten *Primarlehrer* sich während eines Jahres nicht um Stellen bewerben können und auch für Stellvertretungen nicht beansprucht werden sollen. Diese jüngste Lehrerklasse hat zudem im Frühsommer ein 4- bis 5wöchiges Lernvikariat zu absolvieren. Dann kommen für die meisten 4 Monate Rekrutenschule und vor Jahresende folgt nochmals ein längeres Lernvikariat. Dabei sollen die jungen Leute Einblicke gewinnen in die Verschiedenartigkeit unserer Schule und vor allem auch den mehrklassigen Unterricht kennenlernen. Nach Neujahr 1940 wird dieser Lehrerjahrgang noch einmal in die Seminarien einberufen, wo in einem mehrwöchigen Wiederholungskurs die gewonnenen Erfahrungen vor allem in pädagogisch-methodischer Hinsicht verarbeitet und vertieft werden sollen. Grössere Lebensreife miteingerechnet, dürfte dieses Lehr- und Wanderjahr, als vorläufiger Ersatz für das 5. Seminarjahr, für viele eine recht dankbare und wertvolle *Wartezeit* werden. Diese Lösung und die Zunahme der Stellvertretungen infolge verlängerten Militärdienstes brachten, wenigstens für dieses Jahr, eine bedeutende Entlastung bei den stellenlosen Primarlehrern.

Weit schlimmer steht es bei den *Mittellehrern*, wo so hohe Zahlen an Stellenlosen erreicht sind, dass, auch ausserordentliche Zeiten und Massnahmen einberechnet, einfach nicht mehr jeder mit Sekundarlehrerausweis auch eine Anstellung als Sekundarlehrer erhalten kann; und dies trotz des numerus clausus. Bitterböse Aussichten für die Betroffenen; aber immerhin haben es die Mittellehrer mit ihren Ausweisen etwas leichter, in einen andern Beruf hinüberzuwechseln. *ws.*

— Die letzte Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins hatte einen *neuen Redaktor* für den französischen Teil des «Berner Schulblattes» zu wählen. In letzter Stunde einigten sich die Delegierten aus dem Jura im Doppelvorschlag mit G. Barré, Lehrer, in Biel, und Dr. *Baumgartner* auf den letztgenannten Kandidaten, so dass die Versammlung Dr. René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale de Delémont, einstimmig zum neuen Redaktor wählen konnte.

Als neuer Delegierter in den Schweizerischen Lehrerverein wurde an Stelle des zurückgetretenen W. Moser, Oberlehrer, ebenso einhellig *O. Fahrer*, Lehrer an der Länggaßschule in Bern, bestimmt. *ws.*

**Genf.**

Vom 24. bis 26. Juli 1939 versammelte sich in Genf der 1. internationale Kongress für Heilpädagogik unter dem Vorsitz von Prof. Hanselmann (Zürich). Während in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts die von der deutschen Gesellschaft für Heilpädagogik einberufenen Kongresse sich in der Hauptsache an den deutschen Sprachkreis wandten, waren in Genf 27 Länder (insgesamt 300 Personen) anwesend. Es ist für die Teilnehmer aus der Schweiz vor allem eindrücklich gewesen, tüchtige und erfolgreiche Vertreter dieser bei uns hin und wieder angefochtenen, aber dringend notwendigen ärztlichen und heilpädagogischen Arbeit kennenzulernen. Berichte über den Stand der Heilpädagogik in ihren Ländern gaben ab die Damen und Herren Dellaert (Belgien), Thiago M. Würth (Brasilien), Koepchen, Maller (Deutschland), Heuyer (Frankreich), van Voorthuysen (Holland), Skala (Jugoslawien), Nielsen (Norwegen), Popoviciu (Rumänien), Mycander (Schweden) und Lee (USA). Zu den Hauptfragen der Tagung, deren ausführlichere Besprechung der «Heilpädagogik» Nr. 3 am 29. September 1939 in der Lehrerzeitung vorbehalten bleibe, äusserten sich namhafte in- und ausländische Autoritäten. *M. S.*

**St. Gallen.**

Der *kantonale Lehrersterbeverein* nahm im Jahre 1938 an Mitgliederbeiträgen Fr. 15 795.— ein; dazu kamen noch Fr. 241.— Eintrittsgelder und Fr. 140.— Schenkungen. An Sterbebeiträgen zahlte er Fr. 13 600.- aus. Die Kassarechnung ergab bei Fr. 42 864.50 Einnahmen und Fr. 40 179.91 Ausgaben einen Einnahmenüberschuss von Fr. 2684.59. Der pflichtige Fondsbestand ist im Jahre 1938 von Fr. 86 351.04 auf Fr. 90 395.88 angewachsen; das reine Vermögen erfuhr eine Vermehrung um Fr. 4037.14 und betrug am 31. Dezember 1938 Fr. 91 554.19. Für 1939 setzte die Kantonalverwaltung die Sterbefallssumme auf Fr. 850.— fest (wie letztes Jahr).

Durch Beschluss der kantonalen Lehrlingskommission vom 24. Juni 1939 ist für den Eintritt in die *kaufmännische oder Drogistenlehre* eine dreijährige Sekundarschulbildung erforderlich; für Verkäuferinnenlehrtöchter wird eine zweijährige Sekundarschulbildung verlangt. Wo diese Vorbildung nicht vorhanden ist, ist durch eine Aufnahmeprüfung die Reife für den Eintritt in die Berufslehre festzustellen.

In die *kantonale Lehrmittelkommission* sind vom Erziehungsrate neu gewählt worden die Herren Albert Jetter, Lehrer in Berneck, und Karl Dudli, Uebungslehrer am Seminar Rorschach.

Der Regierungsrat hat am 4. Juli d. J. eine neue Verordnung über die Organisation und Förderung der *Berufsberatung* erlassen, die die Verordnung vom 19. Oktober 1933 ersetzt. Nach der neuen Verordnung bestimmt das Erziehungsdepartement die Zahl der Berufsberatungsstellen jedes Bezirkes. Die Berufsberatung wird durch einen Berufsberater und eine Berufsberaterin ausgeübt, die durch eine besondere Wahlkommission gewählt werden, bestehend aus dem Bezirksschulratspräsidenten, je einem Vertreter der zum Gebiet der Berufsberatungsstelle gehörenden politischen Gemeinden und 1—2 vom Erziehungsdepartement zu ernennenden Lehrmeistern. Die Kosten der Berufsberatungsstelle gehen zu Lasten der politischen Gemeinden, sofern nicht andere Gemeinwesen dafür aufkommen. Die Organisation und Beaufsichtigung der Berufsberatung erfolgt durch das kantonale Lehrlingsamt.

**Zürich.**

Nachdem die Schulsynode vom 12. Juni a. c. den von der Aufsichtskommission der Witwen- und Waisenstiftung für zürcherische Volksschullehrer ausgearbeiteten Statuten zugestimmt hatte, wurden die Satzungen nunmehr auch vom Regierungsrat genehmigt. Die bisherigen Leistungen der Stiftung werden im wesentlichen beibehalten, ebenso tritt eine Aenderung der Prämien nicht ein. Neu ist die Bestimmung, dass die Rente oder der Rentenanteil für überlebende Eltern oder einen überlebenden Elternteil bis auf die Hälfte herabgesetzt werden kann, solange die Bezugsberechtigten ein erhebliches Einkommen beziehen. Die neuen Statuten treten mit dem 1. Januar 1940 in Kraft und haben Gültigkeit bis spätestens 31. Dezember 1949.

## Kleine Mitteilungen

**Oeffentliche Führung im Landesmuseum.**

Freitag, 4. August, 18.10 Uhr. Prof. Dr. E. Fiechter: Mittelalterliche Malerei und ihre Bedeutung für den Kirchenraum. Eintritt frei.

**Staatsbürgerlicher Kurs.**

Vom 17. bis 21. Juli fand in Zürich unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. Georg Thürer in sehr vorteilhafter und geschickter Verbindung mit der Landesausstellung ein Kurs für Primar-, Sekundar- und Mittelschullehrer über Staatsbürgerkunde und Geistige Landesverteidigung im Rahmen des Schulunterrichts statt. Führungen durch die Höhenstrasse und die Landwirtschaftliche Abteilung, Referate und freier Gedankenaustausch in lebhafter Diskussion brachten den (leider nicht sehr zahlreichen) Teilnehmern viel Anregung. Ein Referat von Fritz Wartenweiler zog den Kreis noch über die Schule hinaus zur Gemeinde, und eine Besichtigung der gegenwärtigen Ausstellung im Pestalozzianum zeigte uns, an wie vielen Schulen schon Erhebliches und Erfreuliches getan wird, um den Schülern die Begriffe Volk und Heimat lebendig werden zu lassen.

*H. K.*

**Neue Spiele für die Grossen und Kleinen,** aus der Sammlung: *Jugend- und Gemeindespiele.*

Heft 8: *Traugott Vogel: De Schnydertraum.* Ein lustig Spiel mit ernstem Sinn nach einer Fabel von Heinrich Pestalozzi.

Heft 9: *Wilhelm Hoch: Herodes.* Ein Weihnachtsspiel für Jugendliche.

Heft 10: *Traugott Vogel: Wachsendes Glück.* Ein festliches Spiel, auch geeignet für Mädchengruppen.

Heft 11: *Rudolf Hägni: De Schuelverschlüüfer. D'Kafischwöstere.* 2 frohe Spiele für Kinder im Volksschulalter.

Heft 12: *Werner Morf: De Puur im Paradiis.* Ein herbes, lustiges Spiel nach Hans Sachs.

Heft 13: *Rudolf Hägni: De Brief. Uf em Gmüesmäärt. Vor der Abreis.* Noch drei fröhliche Spiele für die Kleinen.

Heft 14: *Rudolf Hägni: D'Wienechtsg'schicht.* Das Weihnachtsspiel für Schule und Anstalten.

Verlangen Sie die Hefte zur Ansicht. *Zwingli-Verlag,* Zürich.

## Kurse

**Internationale Montessori-Gesellschaft.**

Der 25. internationale Ausbildungskurs für die Erziehung des Kindes wird von Dr. Maria Montessori und Mario M. Montessori vom 21. Februar bis 27. Juli 1940 im «Montessori Training Centre» in Laren N. H., Holland, durchgeführt werden. Näheres durch das Generalsekretariat: 22 Quinten Massijsstraat, Amsterdam-Z, Holland.

**Englischkurse für Ausländer in London.**

«The City of London College» veranstaltet wie gewohnt Kurse für ausländische Studenten: 1. 25. September bis 15. Dezember 1939, 2. 8. Januar bis 5. April 1940, 3. 22. April bis 19. Juli 1940. Ausserdem werden Ende Juli Ferienkurse von 4-, 3, und 2wöchiger Dauer durchgeführt werden. Prospekte und nähere Auskünfte: The Head of the Day Department of Commerce, City of London College, Ropemaker Street, London E. C. 2. Allgemeine Auskunft auch durch das Sekretariat SLV.

## Bücherschau

Prof. **Pierre Ansermoz:** *Histoire du moyen âge.* 120 S. Verlag: Payot, Lausanne. Geb.

In wohldurchdachten Formulierungen werden hier Völkerwanderung, Christianisierung, Rittertum, Kreuzzüge, Reichsgründungen sowie bäuerliche oder städtische Kultur beschrieben und durch vorzügliche Bilder und Karten veranschaulicht. Dieser famose Leitfaden ist für welsche Sekundarschulen berechnet, könnte aber ganz gut auch anderswo auf der entsprechenden Stufe als Lesestoff verwendet werden. *Hd.*

## Schweizerischer Lehrerverein

**Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95**
**Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 6 11 05**
**Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15**

**Stiftung der Kur- und Wanderstationen.**

*Rittersaal Burgdorf.* Die historischen Sammlungen im Rittersaal des Schlosses Burgdorf haben heute eine mehr als 50jährige Entwicklung durchgemacht. Nachdem vor zwei Jahren ein weiterer Saal angegliedert werden konnte, war es möglich, die Sammlung, die heute einen Wert von ca. 100 000 Fr. hat, ganz neu zu gliedern und darzustellen. Letztes Jahr wurden die Trachten unter der Leitung der bekannten Trachtenforscherin Frau Dr. Julie Heierli aus Zürich in drei grossen Schaukasten neu aufgestellt, wo sie sich sehr gut präsentieren. Neben einer Anzahl Trachten aus dem Mittelland finden wir eine aus dem Guggisberg, zwei aus dem Oberhasli und zwei aus dem Simmental. Interessant sind auch die städtischen Modekleider aus dem letzten Jahrhundert. Ein Besuch des Rittersaales wird sich sicher lohnen, besonders bei schönem Wetter, wo eine einzigartige Fernsicht auf Alpen, Mittelland und Jura alle Erwartungen übertrifft.

*Die Geschäftsleitung.*

**Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Spanienkinder.**

Dieses politisch und konfessionell neutrale Hilfswerk (Präsident Dr. Fritz Wartenweiler, Sekretär Rod. Olgiati, Bern), über dessen Tätigkeit in Nr. 26 der SLZ berichtet wurde, wendet sich mit einem neuen Aufruf an die schweizerische Bevölkerung. Immer noch befinden sich gegen 100 000 spanische Kinder in den Flüchtlingslagern Frankreichs, kaum mit der notwendigsten Kleidung versorgt. Zur teilweisen Linderung der Not unterstützt die schweizerische Arbeitsgemeinschaft ein Durchgangsheim in Sigean bei Narbonne, wo zur Zeit 120 Kinder Pflege und Erziehung erhalten; im Schweizerheim Les Martys bei Carcassonne werden 60 Buben in die Landwirtschaft eingeführt; in Brouilla bei Perpignan steht die «Maternité suisse», wo zirka 50 schwangere Frauen der Geburt ihres Kindes entgegensehen. Dazu werden in den südfranzösischen Departementen mit Hilfe der schweizerischen Lastwagen Kleider, Schuhe, Säuglingswäsche und Lebensmittel in den Flüchtlingslagern verteilt. Spenden sind erbeten an das Sekretariat, Klaraweg 6, *Bern,* Teleph. 2 60 70; Postcheckkonto: *Zürich* VIII 13 149.

*Der Präsident des SLV.*

Schriftleitung: **Otto Peter,** Zürich 2; **Dr. Martin Simmen,** Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

## Kleine Anzeigen

**Mädchenpensionat**

Altershalber gut besuchtes Mädchenpensionat in der deutschen Schweiz zu verkaufen. Interessenten belieben zu schreiben unter Chiff. SL 512 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich.

Jeune homme, 19 ans, cherche place dans famille d'instituteur pour les vacances pour perfectionner son allemand. S'adresser à **Paul Balmer, Valangin,** Neuchâtel. 518

Knaben-Institut von Lausanne offeriert **Pension** zu vorteilhaften Bedingungen gegen Deutsch-Stunden an jungen Lehrer, welcher evtl. die Universität zu besuchen wünscht. Offerten unter **Chiff. P 28 622 L an Publicitas, Lausanne.** 517

Waadtländer (23 J.), in Paris aufgewachsen, spricht geläufig Englisch u. Italienisch, sucht Stelle als

**Volontär - Hilfs - Lehrer**

zu invalidem oder krankem jungem Mann Referenzen. Off. unter Chiffre Dc 8957 Z an **Publicitas, Zürich.** 519

An der Schule in Augst (Baselland) ist die Stelle eines

# Primarlehrers

auf 16. Oktober 1939 neu zu besetzen. 515

Anmeldungen von nur kantonsansässigen Bewerbern bis 15. August 1939 an die Schulpflege Augst, wo auch weitere Auskunft erteilt wird.

Schulpflege Augst.

511

# Am Davosersee 1572 m über Meer

gute und billige Unterkunft, auch für **Schülerwanderungen,** in heimeligem Chalet.

Blaukreuz-Jugendheim Seebüel, Davos-Wolfgang.

# Diplomierter Lehrerin

ist Gelegenheit geboten, in erstklassiges, klimatisch günstig gelegenes Erziehungsinstitut einzutreten mit Interesseneinlage zwecks späterer Übernahme der Direktion. Gute Referenzen verlangt und zur Verfügung. Offerten unter Chiffre **OF 1911 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof. 513

**Offene Lehrstelle**

An der Sekundarschule Sernftal (Kt. Glarus) ist die

**Stelle eines Sekundarlehrers**

(Mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung nebst Französisch und Italienisch) neu zu besetzen. Anmeldungen sind schriftlich unter Beilage der Ausweise und eines ärztlichen Gesundheitszeugnisses bis spätestens am 20. August a. c. zu richten an den Präsidenten des Sekundarschulrates, Herrn Dr. **P. Marty** in **Matt.** 520

**Aus Privathaus** zu verkaufen, im Glarnerland, **1 gut erhaltenes Klavier,** vom Fachmann geprüft, und ein auch als Klavier zu spielendes **Pianola** mit zirka 100 Rollen klassische und Tanzmusik. Off. unt. Chiff. SL 516 Z an die Administr. der Schweizer. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4.

Für die **Schul- und Ferienreisen** und an die **Landes-Ausstellung** mit dem fabelhaften

# GRIFF-FAHRPLAN

der aus der Druckerei Ihres Vereinsorganes kommt. Leicht lesbar, schön gedruckt, patentiertes Griff-Register. Überall zu 80 Rp. erhältl.

# AUSSTELLUNG IN ZÜRICH

## 214 fertig möblierte Räume

Diese Ausstellung zeigt in den Räumen der Möbel-Pfister AG. eine prachtvolle Auswahl gediegener, individuell gearbeiteter Modelle aus der Hand berufener Innenarchitekten und Raumgestalter. Diese Modelle verraten denkbar korrekte Fachkenntnis und dürfen — jedes in seiner Art — als Meisterwerke zeitgemässer Raumgestaltung angesprochen werden. Wenn Sie nach Zürich kommen, dann vergessen Sie nicht,

## die Wohnkunst-Ausstellung „Gueti Schwyzermöbel"

## 214 fertig möblierte Räume

zu besuchen. Sie ist die schönste, reichhaltigste und interessanteste Veranstaltung dieser Art.

| Komplette Ausstattungen | | von Fr. | bis Fr. |
|---|---|---|---|
| Gruppe I | 2 Zimmer | 900.— | 2000.— |
| » II | 2 und 3 Zimmer | 2000.— | 3000.— |
| » III | 2 und 3 Zimmer | 3000.— | 4000.— |
| » IV | 3 und 4 Zimmer | 4000.— | 6000.— |
| » V | 3 und 4 Zimmer | 6000.— | 10000.— |

Ferner: 70 Räume mit klassischen Stil-Intérieurs in englischen, französischen, italienischen und niederländischen Stilarten, in der Preislage von Fr. 1500.— bis Fr. 3800.— pro Zimmer. Besonders kultiviert sind die **Einrichtungen typisch schweizerischer Eigenart.**

Sehr interessant ist auch die Abteilung «Kombinierbare Möbel». Rund 300 Kombimöbel ergeben über 2000 Kombinationsmöglichkeiten. Diese Abteilung ist eine wahre Fundgrube für Freunde individueller Raumgestaltung. Diese Ausstellung ist die schönste und **interessanteste Veranstaltung dieser Art, die in der Schweiz je gezeigt wurde.**

Die Ausstellung ist nur Brautleuten und Möbelinteressenten reserviert.

Die Ausstellung «Gueti Schwyzermöbel» befindet sich in den Räumen der Möbel-Pfister AG. in Zürich am Walcheplatz beim Hauptbahnhof. (Ueber die Walchebrücke.)

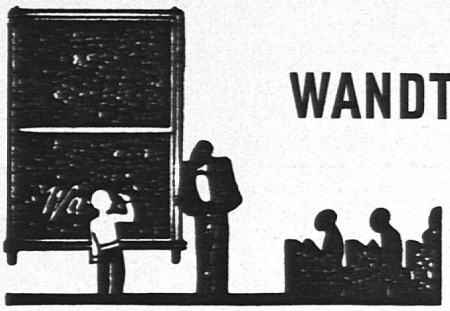
**Möbel-Pfister AG.**

BASEL - ZÜRICH - BERN

## Hochwertige Forschungs-Mikroskope

Tausende geliefert an Universitäten, Krankenhäuser, Laboratorien, Schulen, Ärzte und Studierende. Grosse Universalstative, erstkl. Optik, Mikrophototubus, 4fach Revolver, 1/12 Ölimmersion, 4 Objektive, 5 Okulare, Vergröss. bis 2500fach, gross. Centriertisch und Beleuchtungssystem, komplett im Schrank nur SFr. 338.—. Freiprospekte! Kostenlose Ansichtssendung ohne jegliche Zollgebühren direkt durch Ihre Postanstalt.

**E. Froelich, Kassel-Wilhelmshöhe (Deutschl.)**



# WANDTAFELN

bewährte, einfache Konstruktion

Rauch- und Albisplatten

**GEILINGER & CO.** WINTERTHUR

# Empfehlenswerte Ausflugs- und Ferienorte

## Schaffhausen

**Schaffhausen** **Restaurant Kath. Vereinshaus** (Nähe Bahnhof)
Vereinen, Schulen, Gesellsch. best. empf. Große u. kl. Säle. Fremdenzimm. u. Pens. Anerk. vorzügl. Küche u. Keller. Vorteilh. Preise. Parkpl. Die Verwaltung, Tel. 12.22

**Schaffhausen** **Randenburg**
Alkoholfreies Restaurant, Bahnhofstrasse 58/60. Gepflegte Küche. Eigene Patisserie. Schöne, angenehme Freiterrasse. Telephon 651.

**Stein am Rhein. Alkoholfreies Restaurant „Volksheim"**
bei d. Schifflände empf. sich Schulen u. Vereinen. Tel. 8 62 28. Gr. Saal. Mäss. Preise.

## Zürich

Beim Besuch der **LA** in Zürich logieren Sie im
**Hospiz Seilerhof**
Häringstr. 20 b. Seilergraben, 10 Min. vom H.-B.
**Neu renoviert.** Betten von Fr. 2.— bis Fr. 3.50, teilweise fliessendes Wassser. Für Gesellschaften Spezialabkommen.
**Alkoholfreies Restaurant**
Tel. 2 07 84. Tram 1 und 3, Haltestelle Mühlegasse.

## Aargau

**Hasenberg, Bremgarten, Wohlen, Hallwilersee,** Strandbad **Schloss Hallwil, Homberg**
Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine. Exkursionskarte, Taschenfahrpläne und jede weitere Auskunft durch die **Bahndirektion** in **Bremgarten,** (Telephon 7 13 71) oder durch **W. Wiss,** Lehrer, **Fahrwangen** (Telephon 7 23 16).

## Luzern

**Höhenkurort** **Seewen-Alp**
1720 m ü. M., ob Flühli. Autostrasse, tägl. Autoverbindung ab Flühli bis 1 Stunde vor das Kurhaus. Gesunder Ferienaufenthalt, schöne Bergtouren und Fischsport. Aussichtsreiches Ausflugsgebiet. Bade- und Wassersport. Natürliches Strandbad. Pension bei 4 Mahlzeiten 6.50 bis 7 Fr. Prosp., Tel. 8 31 17, **Fam. Seeberger-Meyer,** Bes.

## Vierwaldstättersee

**ENGEL** Hotel Pension **Küssnacht** am Rigi direkt am Vierwaldstättersee
Schönstes, histor. Gasthaus der Zentralschw., mit heimeligst ausgestatteten Räumen **Alter Ratssaal** (schon 1424 Tagungsort der alten Eidgenossen). **Goethe-Stube, geeign. Lokalitäten f. Schulen u. Vereine.** Bestbek. Küche. Gr. Menu-Ausw. in allen Preislagen. Gr. Parkplatz. Tel. 6 10 57. Mit höfl. Empfehlung **Emil Ulrich.**

## Berner Oberland

**Pension ALPINA**
**Kraftigen am Thunersee bei Spiez.** Ruhige aussichtsreichste Lage. Waldnähe; Ruhepark. Eigene Landwirtschaft. Vorzügliche Verpflegung. Pension 5.50—6.50. Telephon 66 48. Prospekt **Familie Portner.**

## Bielersee

Mitglieder berücksichtigt bei der Wahl des Ferienortes sowie bei Schulausflügen unsere Inserenten

Zur Verpflegung von Schulen bestens eingerichtet. 5 Minuten von Bahnhof und Schifflände.

## Genf

**GENF** **Pension du Terraillet**
**rue du Marché 20**
Stadtzentrum, fl. Wasser, Lift. Volle Pension ab Fr. 7.— vorzügl. Butterküche. Höfl. empf. sich **A. Fries-Freuler.**

## Wallis

**Hôtel Chandolin**
**Val d'Anniviers**
*Du soleil - de la joie - du repos*
**M. Pont, propr.** **Téléphone 27**

**Montana** **Pension Miremont**
Luft- und Sonnenkuren. (Strandbad). Renommierte Küche. Preis Fr. 7.— bis 9.—. 4 Mahlzeiten.

## Graubünden

**Samaden** St. Moritz 1800 m **Bellevue-Hotel**
das Ferienhotel für unsere Schweizer. Sonnen- und Liegeterrassen mit Aussicht auf Berninagruppe. Pension von Fr. 11.— an, fliessendes Wasser. Ein Abstecher während der Landi zu uns hinauf!

## Ausland

**GRADO** **Grande Albergo Bagni und Zipser**
**Bestes Haus. Pension 12 Fr.**

**Ausruhen an der Adria**
in veget. Schweiz. Familienpens. **S. Croce b. Trieste,** herrl. Meeresauss., fr. Badestr. (kostenl.), vitaminr. Nahr., Birch.-Benn.-Küche, auch Rohkost- u. Diätkuren, Sonnenbäd., Pinienwald, Schlafen i. Freien mögl. Naturnah., heit., einf. Leben. Gesamtkosten Lire 26-31, je n. Zimmerlage. Adr.: **Schiffslt. Ing. R. Lutz, Trieste, Via Valdirivo 6**

**BEZUGSPREISE:**

| | | Jährlich | Halbjährlich | Vierteljährlich |
|---|---|---|---|---|
| Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV | Schweiz . . . | Fr. 9.75 | Fr. 5.— | Fr. 2.60 |
| | Ausland . . . | Fr. 12.35 | Fr. 6.— | Fr. 3.30 |

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 7.25 für das Jahresabonnement. — *Postcheck der Administration VIII 889.*

**INSERTIONSPREISE:**
Nach Seiteneinteilung zum Beispiel 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.—. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung Zürich 4,* Stauffacherquai 36, Telephon 5 17 40.



Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

125 Tit. Schweizerische Landesbibliothek
AZ Bern